

9d. 50 £



Materialien

3

zur

Geschichte des Bauernkriegs

in

Franken, Schwaben, Thüringen &c.

im Jahre 1525.

Zweite Lieferung.

Chemnitz,

bey Karl Gottlieb Hofmann,

1794.

1837

Geschichte des Bauernkriegs

von Heinrich Meißner

im Jahre 1525

Zweite Auflage

Verlag von G. Neumann, Neudamm



I.

Des Kurfürsts von der Pfalz, Ludwig, Schreiben an Phil. Melanchthon, die Bauern-Aufruhr betreffend.

Zur Erläuterung dieses Schreibens mögen folgende zwey Excerpte dienen:

Pareus schreibt in *Historia Palatina* Libr. VI. Sect. I. p. m. 246.

Rusticorum postea tumultuantium indomitam seditionem ad Pfedershemium, agri Wormatiensis oppidum, et alibi, *Ludovicus* septemvir, armata manu repressit.

Sleidamus im 4ten Buch seiner bekannten Geschichte giebt folgende Nachricht:

Aderant huic rusticorum caedi *Ludovicus*, Princeps Palatinus, et Archiepiscopus Trevirensis, *Ricardus*, quorum ille quidem magna vi conabatur, furentem militem retinere: hic autem non solum probasse, verum etiam multos ipse confodisse fertur.

„Dem Ersamen unserm lieben getrewen Philippo
Melanchthon Izt zu Wittenberg.

Von Gottes Gnaden Ludwig pfaltzgraf bei Rhein
Erztruchses und Churfürst ic.

Unsere gruß Zuorn. Ersamer lieber getrewer
Wir zweyffeln nicht, du habst vernomen, und
gut Wissen welcher maß die auffrur und empor-
rung des gemeinen mans gegen aller oberkeit
sich auch furnemlichen vmb und In unserm für-
stentumb mercklich heuffen und beschwerlichen In
einem schein zu Handhabung des Evangelions,
aber daneben vill vnshidlichkeit mit raub, nam*)
brandt, todschlag und andere vnchristliche hand-
lung gegen vns unsere geistlichen und weltlichen
Grauen Herrn Ritter und knechten, darzu Kir-
chen und Clausen **) zu aller mutwilliger vn-
gehorsamkeit vber das wir vns erbotten, wo sy
icht ***) vnzimliche beschwerlichkeit hetten,
darinne Milderung zu thun vns besleiffen und
oben, wiewol wir nun etlicher massen fug und
gutte vrsach gehabt hetten gegen denselben vnge-
horsam

*) Nehmen, Plündern.

**) Klöster.

***) Irgend eine.

hofsamen auffrurigen vngestümten versamlungen
 auch zu handeln. So haben wir als der Landts-
 furst ein Bedaurung getragen vnser eygen volck
 vnd Christlich blut zu durchhechtern *) vnd ver-
 giesen, vnd darvmb zu verhutten weiters ver-
 feren vnd verderben landt vnd leütt vns den weg
 der guttigkeit furgenommen, eygner persone zu
 zweyen versamleten hauffen geritten vnd vn-
 derstanden In der gutte mit Inen zu handeln
 als auch beschen Vnd haben so vill mit Inen ge-
 thedingt, daß wir vns der xij. Artikel **) we-
 gen, die sie an vns begert, wie du hierneben
 vernemen werdest ferner zu disputiren ernessen
 vnd handeln das dorin billichen zu halten sey
 oder nit ein Landtags der In der nechsten Wo-
 chen nach Pfingsten gehalten werden soll verey-
 nigt dergestalt was wir vns derselben mit Inen
 vergleichen mochten, das hat sein wege, weß
 wir vns aber nicht vertragen koüten, das solt
 stehen zu Churfursten Fursten vnd Stenden des
 Reichs. was sie gemeinlichen ***) in dem
 fur gut ansehen beschliffen, bewilligen vnd thun

E 3

wurden,

*) Eigentlich durchschren, d. h. verfolgen.

**) Dieß sind die 12 Artikel der Bauerschaft, welche
 im I. Stück dieser Materialien abgedruckt worden.

***) Ingesamt, durch einmüthigen Schluß.

wurden, daß wir uns auch daß gefellig sein lassen und dem folgen wollen. Diemeil nun nit allein uns sonder aller oberkeit und erbarkeit zu Erhaltung fridens und Rechens mercklich und vill daran gelegen, auch verhutung ferner nachteyl und schaden, darzu Zerstreung Landt und Leut und Geistlichs bluts vergiessen, welchs zuvorkomen Wir Je hochstes vleiß begirig, auch ungerm Zehs *) daß wir nit mit Gott, grund fug recht und gerechtigkeit haben furnemen wollen, und dann du als ein geborner und erzogener der Pfalz fur andern In der heyligen Schrift erfahren und geübt berumpt und on Zweifel dem friden und der Gerechtigkeit geneigt, zu dem In solchen Artickeln als ein Schidzman beneuet bist. So ist vnser gnedigs Bitten und begern du wollest dich der sachen zu gut, und auff nechst künfftig Pfingsten eygner Person bey uns hie zu Heydelberg erscheinen, oder wo es je nit sein kunde doch zum wenigsten uns dein Räte und gut beduncken auß gottlicher recht warrer Evangelischer Schrift mit anzeigung der end und ort da es geschriben steht, weß wir als ein weltlich oberkeit derselben xij. Artikel halber zu halten thun und lassen, dergleichen die

*) Etwas.

Die vnderthane uns In demselben herwider zu leisten schuldig sein eigentlichen vnd vnterschiedlichen In obgemelter Zeit uns schriftlicher zuschicken. In dem thust Du ein gut werck auch uns angenehmen gut gefallen mit Gnaden zu erleuen.

Dat. Heydelberg, Dornstag nach Cantate
Anno M.D.XXV."

Melanchthon gieng, der churfürstlichen Einladung ungeachtet, nicht nach Heidelberg, sondern schickte bloß seine Widerlegung der 12 Artikel der Bauerschaft dahin. In einem Briefe an Joach. Camerer schreibt er: Ego a Principe Palatino vocatus fui in patriam, ut ibi de rusticorum articulis pronunciarem. Sed detulerat conditionem, ut scripto responderem, si mihi venire integrum non esset. Itaque misi confutationem articulorum rusticorum, et consilium adieci, quod fortunet Christus. Siehe Hrn. Vast. Strobel's Beyträge zur Literatur B. II. St. I. S. 40.

Dieses Gutachten Melanchthons erschien in einer doppelten Auflage, ohne Anzeige des Druckorts, in Quart. Die, welche wahrscheinlich zuerst herauskam, hat folgenden Titel:

Ein Schrift Phippi Melanchthon, wider die Artikel der Paverschafft.

1525.

Sie füllet 3 Bogen, und die letzte Seite ist leer.

Die zweite Ausgabe ist so rubricirt :

Ein Schrift Phippi Melanchthon wider die Artikel der Paverschafft.

Hier fehlt die Jahrzahl. Diese Ausgabe, ob sie gleich 4 Bogen stark ist, hat doch keine Vermehrungen.

Aus dieser merkwürdigen Schrift, in welcher nach Hrn. D. Planks Bemerkung in der Geschichte der Entstehung u. unsers protestant. Lehrbegriffs B. II. S. 182 f. mit den Bauern etwas zu stark gesprochen worden, soll hier

II. Das

II.

Das Gutachten Melanchthons über die 12 Artikel der Bauern
 angehoben werden. Seine Worte sind diese:

Erſtlich wollt ich, das der die artickeſen geſchriben
 hatt, vnd ſo vil ſchrift falſchlich angezogen, das
 derſelbig ſeyn namen hinzu geſchriben hette, *)
 das wer im Licht gehandelt. Es hat ſer ein bö-
 ſen ſchein, ſich ſolcher blinder ſtreich wollen be-
 helfen, den armen einfeltigen Leuten ein ſcheyn
 machen, als weren ſolch Artikel ſo wol gegrün-
 det in der ſchrift, ſo doch an vil orten dieſelb
 gefelſcht, ob aber ſolche lügen auß Gott, odder
 auß dem teufel ſey, iſt wol zu ermeſſen.

Auff den erſten Artikel.

Von Pfarren.

Die Oberkeit iſt ſchuldig, das ſie das Evan-
 gelion laſſen — Matth. 10, 14. 15. Prov. 25,
 4. 5. **) Gott hat auch Pharaon zu ein exempel
 ſetzt,

*) Siehe das I. Stück dieſer Matettalien, S. 14. f.

**) Die Stellen der Bibel ſollen zur Schonung des
 Raums bloß angezeigt, nicht außgedrückt werden.

gesetzt, daran die oberkeit lerne, das sie Gottes Wort nicht verachte, sondern im raum gebe. —

Mit den Pfarrern solls also gehalten werden, Wo ein tyrann nicht wollt rechte prediger leyden, solltu nicht Gewalt oben an falschen lerern, sondern sie meyden, daß Christus hat nicht geheysen das man den Pharißeis sollt die güter nemen, sie tödten, sondern ihr leer meyden.

Willtu nu haben eynen, der recht lere, haltte in auff deynen kosten, wo die oberkeit demselben der Pfarrgüter nicht will folgen lassen. Deñ ob schon ein Pfarrer von einer gemein erhalten wurd, deñoch hat dieselbig nicht macht, die nützung dem zu entziehen, dem sie von einer Oberkeit geben ist, Sonder die ordnung mit solcher nützung endern, steht allein bey der Oberkeit, die bisher solche güter in ihr gewalt gehabt hat. Wo die Oberkeit ein Pfarrer in solche güter gesetzt hat, ist's rauberey, wañ du in on derselben willen austossen wilt. Die Güter oder nützung die du der oberkeit pflegst zu geben, sind nicht mer dein, sonder der Oberkeit, derselben etwas abbrechen, ist yr gewalt vnd frevel.

Darum

Darum wilt du einen bessern prediger haben,
ists billich, das du im, ou raub von deinem
Ionest, Gal. 6, 6. — —

Wo aber ein oberkeit das Evangelium wil
predigen lassen, were gut, das die kirchen allent-
halb selb Macht hetten, Pfarrer zu welen und
zu ruffen, wie Act. 6. die election der Diacon
geschah, den auch einer ganzen kirch bevolhen ist
zu richten von der Prediger lere 1 Cor. 14, 23. f.
und Paulus will den Corinther nicht allein bauen,
sonder mit der gangen kirchen 1 Cor. 5. das also
einsehen und absetzen in der kirchen gewalt ge-
wesen ist.

Doch muß bey solcher wahl ein fürst auch
seyen, dem zustehet, ein Einsehen zu haben, das
man nichts aufrührisches predige oder fürneme.
Röm. 13, 3. Nu hat sich an viel orten in teüt-
schen laüden begeben, das die bawrn selbst ha-
ben Prediger angenommen, die den dem pßel
geheuchelt, haben gelert, man soll nicht Deci-
mas geben, nicht Zins u. dgl. Das zu einer
jemerlichen empbrung erwachsen ist. Ja wo
einer gehorsam gelert hat, oder das man sol
Zins 2c. geben, den haben sie versteinigen wollen —

Darumb

Darumb befehlt S. Paulus Tito, das er priester ordne, vnd ad Timoth. heysset er, man sol kein welen, er sey den vorhin bewehrt. Darumb sollen Fürsten vnd kirchen solche vorhin erkunden, das sie wissen, was sie ihm schildt furen. Bis her haben die Bischoff sich der Ordination angenommen, aber niemand probirt, sonder wie Hieroboam priester gemacht, lose, leichtfertige, vnerfarne lewt, was daraus guts kömen sey, befinndt man ykundt.

Auff den andern Artikel.

Vom Zehend.

Den Zehenden gibt man nicht aus krafft des alten testaments, den dasselb bindet vns nicht, sonderlich in sachen, die da weltlich ordnung ic. betreffen, Gal. 5, 1. Col. 2, 16. Man ist aber schuldig zu geben, was ein oberkeit eingesetzt hat, vnd dahin, da sie es hin geschaffen hat, es heissen Decima oder Octava, Rdm. 13, 7. Den ein Oberkeit muß zu gemeines landts notdurfft ein grossen kosten haben. Es haben die Rdmr von Zweifel vil güter eingenommen die Gott den Priestern oder dem Tempel zugeeignet hatte. Da haben die Juden auch disputirt, ob sie es schuldig

schuldig weren zu geben, anders den Gott geordnet hette. Ja wenn die Barwn yetzt ein solches schein hetten, wie würden sie wüten. Dennoch sind sie schuldig gewesen, dasselbig der herrschafft zu faren lassen, dieweil sie nicht mehr Herrn irer güter gewesen sind, sonder Gott hat sie anderer Herrschafft yñgethan. Matth. 17, Luc. 3.

Darumb ist man schuldig, den zehenden zu geben, den die Oberkeit hatt solche ordnung mit den gütern gemacht ꝛc.

Du sprichst aber, die Herrschafft braucht ju nicht recht, die Mönch vnd pfaffen haben ju, vnd thun nichts darumb. Antwort: Was geet das dich an, dennoch sollstu der oberkeit nichts nemen, bis das sie es anders mache, den aus eignem gewalt jemand etwas nemen, ist frevel. Dabey aber wollt ich das die oberkeit ein Einsehen hette mit den Stiftungen vnd Eldstern, davon will ich hernach sagen.

Aber in summa, haben die Barwn weder fug noch recht, den Zehnden der Oberkeit abzubrechen, daß solche landsordnung brechen, ist gemeinen friden brechen, das wider die lieb ist.

Am

An vil Orten ist der Zehend der weltlichen Oberkeit, an vil Orten ist er herkaufft von derselben, darein nu mit gewalt greifen, ist ein raub.

Vom kleinen Zehenden schreiben sie, sie wollen gar nicht geben, deñ Gott hab die Thier frey geschaffen, Ja, Gott hat sie frey geschaffen, aber darneben eingesetzt, das sich jeder des seinen brauchen soll, sonst volgt, das du mir in meinen stall möchst gehen vnd daraus nemen nach deinem sün 2c. Frey heist, das mans on der gewissen beschwerd darff essen, das nicht verboten ist, wie den Juden die sew verboten waren 2c. *)

Auff den dritten Artikel.

Von Leibeygenschafft.

Es ist auch ein frevel vnd gewalt, das sie nicht wollen leibeigen seyn, das sie aber Schrift anziehen, Christus hab vns frey gemacht, ist geredt von geistlicher freyheit — — Die lest sich nicht mit fleischlichen augen sehen, sonder steht im Herzen. Aeußerlich tregt ein Christ dultiglich vnd frolich alle weltlich vnd burgerlich

*) Hier steckt doch wohl etwas Sophistery verborgen.

lich ordnung, vnd braucht dere, als speyß vnd
 Kleyder, Er kan leibeigen vnd vnterthan seyn,
 er kan auch edel vnd ein regent seyn, er kan sich
 Saischer recht oder Romischer recht in brauch
 vnd teylung der güter halten, solch ding irret
 als den glauben nicht. Ja das Evangelien fo-
 dert das man solche weltliche ordnung vmb fri-
 dens willen halte, Eph. 6. Col. 3.

Darumb hat das Zumuten der Bawrn kein
 schein, Ja es wer von nöten, das ein solch wild
 vngezogen volck, als Teitschen sind, noch weni-
 ger freyheit hette, dan es hat. Joseph hat
 Megypten hart beschwert, das dem volck der
 Zaum nit zu weit gelassen würd. Aber vnser
 Herrschafften gestatten dem volck allen müßwil-
 len, nemen nur Geld von jm, daraus volgt
 grosser vnrath.

Auff den vierdten Artikel.

Von Jagen.

Vnracht ist, jagen in der Fürsten wald, dess
 auch Romisch recht leren, das einer mag ver-
 bieten, das mau jm in das sein nit gehe.

Aber

Aber die Fürsten sollen mit dem Gewild niemand schaden thun, wie man das ordnen möcht, oder zugeben, das einer (ein Unterthan) auf dem feinen das gewild sellen mögt.

Es wöllen sie die Bawrn selbs richten, und fodern, das jeder Beweis, woher er sein Wasser oder dergl. iñhat. Solchs ist gewalt, sie seyn nicht richter. Hat ein dorff zu klagen wider den, der ein possession einer Gemein entzogen hat, mag sie in rechtlich ersuchen. Deut. 25.

Auff den fünfften Artikel.

Von Welden.

Ist auch diß mein meynug, das sie nicht solten mit gewalt faren, hat aber jemand gemeine WELD an sich zogen, ersuch man den mit recht. Auch mag oft ein Oberkeit ursach haben, das sie gemeine güter einñimt, sie zu hegen, oder auch sonst, und obschon gewalt wer, ist vnrecht, solchs mit auffrur zu fodern.

Auff den sechsten Artikel.

Von Diensten.

Von den Diensten soll auch rechtlich gehandelt werden, deñ darum ist in der welt gericht und Oberkeit,

Oberkeit, Rom. 13. Auch soll billich die Oberkeit vmb fridens willen da etwas nachgeben, wie die alten dem Robeam rieten, 3 Reg. (1 Chron.) 12. Hiemit sey auch auff den siebenten geantwortt.

Auff den achten.

Von Zins.

Zum ersten ist nicht vnrecht, das einer jm in fremdem gut ein Seruitut kauft, dan Gott leßst zu, das einer sein leib verdingt, sollt er nicht mogen auch das am Gut zulassen.

Wo nu das gut die Zinse nicht ertregt, mag man mit recht jederman entscheyden. Es begibt sich oft, das die Bawrn selb die güter beschweren, vnd nemen auff, ist da billich, das sie von Gütern treten. Es gilt nicht also, das man sie schulden gemacht haben, wollten sie andere zalen heysßen. 1 Theff. 4, 6.

Auff den neunten.

Von Straff.

Ein Oberkeit mag straff setzen nach der lender nor, dan Gott hat sie geordnet, das vbel zu weren

weren vnd zu straffen. Vnd haben die Bawrn nicht recht, das sie wöllen darin einer Herrschafft ein gesetz machen. Es ist ein solch ungezogen, mutwillig blutigirig volck, die Teutsche, das mans billich vil herter hallten sollt, Pros. 26, 3. Auch neuet Gott das weltlich Regiment ein schwerdt. Ein schwerdt aber das soll schneyden, es sey straff an Gut, an Leib oder Leben, wie es die missethat erfordert. Es ist allzugnedig, so einer den andern haut, vnd beschedigt in am leib, lembt *) in, das mans mit geld zahlen kan. Man sieht wol, wie ernstlich Gott gestrafft hat in der wüsten, auch hat er im gesetz gesagt Deuter. 19. Du sollt nit Barmherzigkeit erzeigen, damit er anzeigt, das man im Regiment ein ernst brauch, doch also das niemand vnrecht geschee.

Nun ist des schlahens vn massen vil in Teutschland, auch des schleimens vnd Hurerey, welche sünden doch Gott im alten Testament hat mit dem tod gestrafft, Deuter. 21. Von dem zehnten Artikel ist oben geredt im sechsten.

Auff den aylfften.

Der Todfall ist ein Seruitus. Nun haben wir oben gesagt, das man leibeygenschafft leiden

*) Lähmer.

ben soll, auch das sie nicht wider das Ewangelium ist, Hie aber an dem stuck sollte die Oberkeit waichen, vnd ansehen die armen Wayesen, den sie hülff vor Gott schuldig ist, Hof 14, 4. 5. Deuter. 24, 17.

Aus dem Beschluß mögen folgende Stellen hier stehen :

„Die Fürsten bitt ich, das sie am ersten gürtliche handlung fürnemen, vnd etwas, das da billich were, nachlassen, nach 3 Regum 12.

Auch dieweil sie vilfaltig gesündiget, wer weiß, was Gott ober sie mächt verhängen, wo sie sich nicht demütigten, daß Gott hats doch also gehalten, das er alle Herrschafft, wañ der mutwill zu groß ist worden, zu Boden gestossen hat.

Auch ist von nöten, das die Fürsten handlung fürnemen mit den Eldstern vnd Stifftern, Also das der groß mißbrauch, der in der Meß ist, abgethan werdt, daß am tag ist, wie leichtfertiglich man mit der Meß vmbgeet, vnd wie ein grosser Farnard darauf gemacht ist, so doch Sant Pauls spricht, Wer unwirdig ic. Nun ist es kundt, wie es auff den Stifften überall

§ 2

zugeet

zueet wie löse leüte vmbß bauchß willen sich da
zur Meß treiben lassen.

Die Fürsten solten auch geistlichen Personen
die Er zulassen — und solten mit den Stifften
vnd Clöster Gütern also handeln, daß von
denselbigen fürnemlich die armen leütt, so in
Stifften oder Clöstern sind, versorget würden —
darnach solch Güter zu der Armen Nutz,
sunderlich zu Schulen möchten gewendet
werden, das man mit ernst widerumb recht ler-
net Christliche leer vnd anders, so das weltlich
Regiment zu erhalten dienet. Dann alles, was
den alten Stifften geben ist worden von König
vnd Fürsten, ist darzu geben worden, daß sie
solten Christlich leer erhalten.

Wo man nun nicht Schulen anricht, wird
man ungelerte Prediger allenthalben aufstellen
müssen, die vnfrid vnd zersüßrung aller Dinge
anrichten, wie bereit veyund vil geschehen ist.
So wird man auch sunst in weltlichem Regiment
nicht leüt haben, die zu regieren taugen.

Wo nun die Fürsten also freuntlich den iren
begegnen, vnd helffen, das ettlich mißbreuch
abgethan wurden, wer zu hoffen, das ein gut
wort

wort ein gutte statt sünd. Wo daß etlich weren,
die solch gute mainung der Fürsten nicht wolten
anemen, sunder fürsaren, ihren mutwillen zu
üben, den reichen das Ir zu nemen, weib vnd
kündt zu schanden machen, Oberkeit zu boden
stossen, da sollen die Fürsten alles jr vermdgen
versuchen, dieselben zu straffen als die mörder ic.

Appendix.

So nun Gott sig geben hat, sollen die Für-
sten fürter Maß halten, das den Vnschuldigen
nichts vnbillichs widerfar, auch gnad erzeigen
den armen leuten, der etlich auß Furcht, etlich
aus Thorheit gesündigt haben. Es ist aber
schwer, weiß wol geet, maß zu halten. Doch
sollen die Herrn, als die vernünftigen, das beste
an jnen lassen stehen, Matth.5,5. Prov.20,28."

III.

Wie dachte und schrieb Luther über diesen
Aufruhr ?

Schon vor dem Ausbruch desselben edirte er 1522 zu Wittenberg: Eyn trew vormanung zu allen Christen, sich für Auffruhr vnd Empörung zu verhüten.

Diese vortrefliche Volksschrift beweiset, daß Luther sich damals schon alle Mühe gab, das Unheil, welches den Fürsten und der Clerisey in Deutschland drohte und das er voraus sah, abzuwenden. Er hatte darin den Grundsatz ausgeführt, daß wahre Christen sich gegen Gewalt und Unrecht nur leidend verhalten, und nur durch Leiden sich wehren müßten. Und als im J. 1525 der Geist des Aufruhrs das Landvolk wirklich ergriffen, und zu wilden Grausamkeiten hingegriffen hatte, suchte er denselben zu dämpfen durch seine Ermanunge zum fride auff die zwelff articel der Bawrschafft in Schwaben. Aus den Auszügen dieser Schrift wird sichs zeigen, daß Luther mit den Fürsten und auch mit den Bauern zuerst ganz anders

anders sprach. Wahrscheinlich hoffte er, die Leztern noch durch Vernunft und Sanftmuth zu gewinnen; wenigstens versuchte ers, und wählte deswegen einen Ton, der unter dem Schein der unparteyischen Wahrheitsliebe ihr Zutrauen gewinnen sollte. Er schreibt :

An die Fürsten vnd Herren.

„Erslich mügen wir niemandt auff Erden danken solchen Unrath vnd Auffrur, den euch Fürsten vnd Herrn, sonderlich euch blinden Bischoffen vnd tollten Pfaffen, die jr noch heutigs tags verstockt nicht aufhöret zu toben wider das heilig Evangelion — Dazu in weltlichen Regiment nicht mer thuet, den das jr schindet vnd schätzt, ewern pracht vnd hochmut zu füren, bis der arm gemeine mañ nicht kan noch mag lenger tragen. Das Schwerdt ist euch auf dem Halse, noch meinert ihr, ihr sitzt so feste im sattel, man werde euch nicht mügen ausheben, Solche sicherheit wird euch den Hals brechen, das werdet ihr sehen. Ich habs euch zuvor vielmal verkündigt, ihr soltet euch huten fur dem spruch Psalm 104. Er schüttet Verachtung ober die Fürsten. Ihr ringet darnach, vnd wöllet auff den kopff geschlagen seyn, da hilfft kein warnen, noch vermanen fur.

Wolan, weil ihr den ursach seid solchs Gots
 tes Zorns, wirts on zweyffel auch ober euch
 ausgehen, wo ihr euch nicht bessert — Den
 das sollt ihr wissen, lieben Herren, Gott schaffts
 also, das man nicht kan, noch will, noch soll
 euer wütereij die lenge dulden. Ihr müßt an-
 ders werden vnd Gotts wort weichen. Thut
 ihrs nicht durch freundliche willige Weise, so
 müßt ihrs thun durch gewaltige vnd verderbliche
 Umweise. Thuns diese Bawrn nicht, so müß-
 fens andre thun. Vnd ob ihr sie alle schlägt,
 so sind sie noch ungeschlagen, Gott wird andere
 erwecken. Den er will euch schlagen vnd wird
 euch schlagen. Es sind nicht Bawern, lieben
 Herren, die sich wider euch setzen, Gott ist
 selber, der setzt sich wider euch, heimzsuchen
 ewr wütereij. Es sind ettlich vnter euch, die
 haben gesagt, sie wollen land vnd leut daran
 setzen, die Lutherische lere auszurotten, Wie
 dünkt euch, weñ ihr ewr eigen propheten weret
 gewesen vnd were schon land vnd leut hinan ge-
 setzt? Echertzt nicht mit Gott, lieben Herren,
 Die Juden sagten auch, Wir haben keinen
 König, vnd ist ein solcher ernst worden, das sie
 ewiglich on König seyn müssen. — —

Wen

Wenn ich lust hette mich an euch zu rechen, so
 mücht ich izt in die faust lachen, vnd den Bawrn
 zusehen, oder mich zu iuen schlagen, vnd die
 sach helffen erger machen. Aber da soll mein
 lieber Gott für behüten, wie bisher. Darumb
 verachtet meine trewe nicht, ob ich wol ein ar-
 mer mensch bin. Verachtet diese auffruer auch
 nicht, das bitte ich. Nicht das jr euch für iuen
 fürchten sollt, Sondern Gott fürchtet, will euch
 der straffen, als ich forge, so strafft er euch, vnd
 weiß der Bawrn hundertmal weniger weren, Er
 fañ wol steine zu Bawrn machen, vnd wider-
 umb, durch einen Bawrn hundert von den eweru
 erwürgen —

Ist euch nu noch zu rathen, meine lieben
 Herrn, so weichet ein wenig omb Gottes willen
 dem Zorn, Ein trunken man sol ein fuder hew
 weichen, wivil mer solt jr das toben vnd tyrañey
 lassen, vnd mit vernunft an den Bawrn han-
 deln, als an den trunkenen oder irrigen —
 Euchts zuvor gütlich, weil ihr nicht wisset, was
 Gott thun will — —

Sie haben 12 Artikel gestellt, vnter welchen
 etliche so billich vnd recht sind, das sie euch für
 Gott vnd der welt nemen, vnd verachtunge
 schütten

schütten auff die fürsten. Doch sind sie fast alle auff iren nutz vnd in zu gut gestellt. Ich hett wol ander Artikel wider euch zu stellen, die gemein Deutschland vnd Regiment betreffen, wie ich gethan hab im Buch an den deutschen Adel, daran wol mer gelegen were. Aber dieweil jr die habt in den wind geschlagen, müßt jr nu solche eigennutzig Artikel hören vnd leiden.

Den ersten Artikel, das Evangelion zu hören, vnd Recht, einen Pfarherr zu erwelen, könt jr nicht abschlagen mit einigem schein, wiewol der eigennutz mit vnterlaufft, das sie fürgeben, solchen Pfarhern mit dem Zehenden zu vnterhalten, der nicht jr ist. So ist doch das die Summa, man soll ihn das Evangelion lassen predigen. Dawider kañ vnd sol kein Oberkeit. Sie sol nicht wehren, was yder glauben will, es sey Evangelion oder Lügen. Ist genug, das sie auffrur vnd vnfride zu leren wehrt.

Die andern Artikel, so leibliche beschwerunge anzeigen, als mit dem Leibfall, Aufszß vnd dergl. sind ja auch billich vnd recht. Den oberkeit nicht darum eingesezt ist, das sie iren nutz vnd mutwillen an den vnterthanen suche, sondern nutz vnd das beste verschaff bei denselbigen.

Nu

Nu istß ja nicht die lenge treglich, so zu schazen
 vnd schinden. Was hülffß, so einß Bawren
 acker so vil gülden als Halmen vnd körner trüge,
 so die Oberkeit nur desto mer neme, vnd iren
 pracht inier damit größer machte, vnd das gut
 so hin schlaudert mit kleidern, freßen, sauffen,
 bawen vnd dergl. als wer es sprew. Man muß
 den pracht einziehen, vnd das ausgeben stopffen,
 daß ein arm mañ auch was behalten kbü. Ihr
 habt auß ihren zeddeln wol vernomen, da sie ire
 beschwerung genugsam darbringen.

An die Bawrn.

Ihr habt bisher vernomen, lieben freund, daß
 ich bekeñ, es sey leider allzu wahr, daß die für-
 sten vnd Herrn, so das Evangelion verbreiten
 vnd die leute so vntreglich beschweren, wol ver-
 dient haben, daß sie Gott vom stul stürze, als
 die wider Gott vnd Menschen sich hochlich ver-
 sündigen, Sie haben auch keine entschuldigung.
 Aber nicht weniger ist euch auch wol fürzusehen,
 daß ihr ewr sachen mit gutem Gewissen vnd
 Recht fürnemet — Habt ihr nicht Recht noch
 gut gewissen, so müßt ihr vnterliegen, Vnd ob
 ihr schon zeitlich gewünet vnd alle Fürsten er-
 schläget, doch zulezt ewiglich an leib vnd seel
 verloren werden.

Ders

Derhalben ist mein freündliche brüderliche
 Bitte, sehet ja zu mit fleiß, was ihr machet,
 vnd glaubt nicht allerley geistern vnd predigern —

Ihr sprecht, die Oberkeit ist zu böse vnd vn-
 leidlich, deñ sie das Evangelion vns nicht
 lassen wöllen, vnd drucken vns allzu hart, in
 zeitlicher güter beschwerung, vnd verderben vns
 also an Leib vnd seele, Antwort ich, das die
 Oberkeit böse ist, entschuldigt kein rotterey noch
 auffrur, Dañ die bösheit zu straffen, gebürt
 nicht einem jeglichen, sonder der weltlichen Ober-
 keit, die das Schwerdt füret, Rom. 13. 1 Petr. 2.
 So gibts auch das natürlich vnd aller welt recht,
 das nyemant soll noch müge sein eigen richter
 seyn, noch sich selbs rächen, deñ wahr ist das
 Sprichwort; Wer widerschlegt, der ist vnrecht.
 Da spricht götlich Recht mit Deuter. 32. Die
 Rache ist ic. — Die oberkeit thut vnrecht, das ist
 war, aber ihr thut vil mehr vnrecht, das jr Got-
 tes wort nicht allein wehret, sondern auch mit
 füßen trittet, vnd greiffet ihm in seine gewalt,
 vnd faret auch über Gott. Dazu nemet ihr der
 Oberkeit ihre gewalt vnd recht auch, ja alles,
 was sie hatt, Deñ was behelt sie, weñ sie die
 gewalt verloren hat?

Ich

Ich setze euch selbsts hie zu richter, Welcher rauber der ergste sey, Ds der sey, der dem andern ein groß stück guts nimt, und läst ihm doch etwas, Oder der, so einem alles nimt, was er hat, und den leib dazu? Die Oberkeit nimt euch unbillich ewer gut, das ist ein stück. Widerum nemet ihr derselben ihre gewalt, darin all ihr gut, leib und leben steet, Darum seid ihr vil grösser räuber, dan sie — Ja spricht ihr, wir wöllen ihnen leib und gut gnug lassen, Das glaube, wer da wöll, ich nicht — Frist der wolff ein ganz schaf, so frist er auch wol ein ohr davon. —

Kömt ihr nicht denken, oder nicht rechnen? wañ ewer sarnemen solt recht seyn, So würde ein jeglicher wider den andern richter werden, und kein Oberkeit, ordnung noch recht bleiben in der welt sonder eytel mord und blutvergießen: Ist nu das unbillich und nicht zu leiden von einer eingelen person, so ist's auch von kainer rotten noch hauffen zu leiden — Und wie wollt ihr thun, wañ in ewer rotte sich anfienge solcher frevel? Wollt ihr's auch leiden? —

Darum sehet euch für mit ewer freyheit, das ihr nicht dem regen entlaufft und fallet ins Wasser,

fer, vnd so ihr meynet, leiblich frey zu werden, das ihr drüber verliert leyb, gut vnd seel ewiglich. Gottes Zorn ist da, fürcht euch, das rath ich. —

Derjenige, so ewer artickel gestellt hat, ist kein frum redlich man, den er hat vil Capitel aus der schrift an den rand gezeichnet, als da die artickel sollen gegründet seyn, vnd behest doch den Brey im maul, vnd lest die spräche aussen, damit er seiner böshheit vnd ewern sürnemen einen schein mache —

Darum were mein trewer rat, das man aus dem Adel etliche Grauen vnd Herren, aus den Stedten etliche Ratsherren erwelete, vnd die sachen ließ freundlicher weise handeln, das ihr Herren ewern steifen muth herunter liffet, welchen ihr doch zulezt müffet lassen, ihr wollet oder wollet nicht, vnd weicht von ewer tyraney vnd unterdruckunge, das der arme man auch lufft vnd raum gewinne zu leben. Widerumb jr Bawern sollet euch weisen lassen, vnd etlich artickel, die zu hoch greifen, vbergeben vnd saren lassen,

Werdet

Werdet ihr diesem rat nicht folgen, da Gott vor sey, muß ich euch zusamen lassen. Ich bin aber unschuldig an ewer seelen, gut vnd blut. Ihr werdet's selbs tragen."

Luthers Hofnung schlug fehl; die aufgebracht-ten Landleute fuhren, seiner Vorstellungen ungeachtet, in ihren Ausschweifungen fort, vnd beharreten starrsinnig auf ihren Forderungen. Dazu kam noch, daß der entstandene Aufruhr beinahe allgemein seiner Lehre zugeschrieben wurde, *) daß seine Feinde der fruchtlosen Bemühungen spotteten und höhnißch fragten: Ob er nicht gewußt habe, daß ein Feuer leichter angezündet als geldscht werde? Nothwendig erwachte darüber sein Unwille mit verstärkter Hestigkeit, und wandte sich natürlich zuerst gegen die Aufrührer, die den ärgerlichen Anlaß dazu gegeben hatten. Er ließ nun eine neue Schrift ausgehen, die eine förmliche Aufforderung zu einem Kreuzzuge enthielt, der gegen sie angestellt werden sollte. Diese Schrift hatte den Titel:

Wider die Mordischen vnd Keubischen Kotten der Bawren. Ps. vij. Seine ruck werden ihn selbs treffen, vnd sein mutwill wird

*) Man lese, was Planck in der Geschichte — uners protestant. Lehrbegriffs B. II, S. 174 ff. hierüber angemerkt hat.

wird über ihn aufgehen. Ohne Druckort,
1525. ein Bog. in 4. *)

Wir führen daraus einige Stellen an :

„Im vorigen büchlein durfft ich die Bawern nicht vrtailen, weil sie sich zu recht vnd bessern vnterricht erbotten — aber sie faren fort, vergessens ihres erbietens, rauben vnd roben wie die rasenden Hund — verwircken damit seel und leib, als die trewlosen, meinaidigen lügenhafftigen ungehorsamen buben vnd bösewicht gegen ihre oberkeit, deren sie trew vnd hulde geschworen haben — Ein auffrührischer mensch ist in Gottes vnd kayserslicher acht, daß, wer am ersten kañ vnd mag denselben erwürgen, recht vnd wol thut, gleich als wenn ein feuer angeet, wer am ersten kañ löschen, der ist der best. Drumb soll sie zerschmeysen, würgen vnd stechen, haimlich oder offenlich, wer da kañ — schlegstu nicht, so schlegt er dich vnd ein ganz land mit dir.

Weil deñ die Bawern auff sich laden baide Gott vnd menschen — muß ich die weltlich oberkeit vnterrichten, wie sie hierin mit gutem gewissen faren sollen.

Erstlich

*) Sie ist auch mit der eben ist im Auszug getieferten Ermanunge zum fride ic. in Wittenberg 1525. 4. zusammen gedruckt worden, und macht mit denselben sechs Bogen aus.

Erstlich der oberkeit, so da kañ vnd will on vorgeend erbieten zum recht vnd billigkeit solche bawern schlagen vnd straffen, will ich nicht wehren, ob sie gleich das Evangelion nicht leidet, Deñ sie hat des gut recht, Seytmal die bawern nicht mer vmb das Evangelion sechten, sondern sind offenbar worden trewlose, aufrührische mörder, reuber, gotslesterer, welche auch heidnische oberkeit recht vnd macht hat zu straffen —

Aber die oberkeit, so das Evangelium leidet, soll hie mit Forchten handeln, zum ersten gegen Gott bekennen, daß wir solchs wol verdient haben, darnach demütiglich bitten — Wo das aber nit helfen mag, flugs zum schwerdt greiffen. Es ist hie nit zu schlaffen —

Wer auff der oberkeit seiten erschlagen wird, ist ein rechter merterer vor Gott, Deñ er geet in götlichem wort vnd gehorsam — Solche wunderliche zeyten sind vñ, das ein fürst den Himm̄el mit blutbergiessen kañ, baß dan andere mit beten.

Darumb lieben herren loset hie, rettet hie, helfft hie, erbarmet euch der armen leut, Steche, schlahe, wüрге hie, wer da kañ, bleibstu dar-
G
über

über tod, wol dir, seliglichern tod kanstu nimmer
 mer oberkōmen — Dünkt das yemand zu hart,
 der denck das vntreglich ist auffrur ic.“

Allerdings dünkte das vielen zu hart, und
 Luther mußte sogleich von allen Seiten die bittersten
 Vorwürfe hören. Man weiß, wie sehr die lieben
 Herren Luthern folgsam gewesen sind; und eben das
 traurige Schicksal der überall geschlagenen Bauern er-
 weichte die Gemüther zum Mitleiden, und erfüllte
 sie mit Unwillen gegen die Fürsten, welche bei ihren
 Siegen das Recht der Wiedervergeltung mit allzu we-
 nig Menschlichkeit ausübten. Luther hielt für nöthig,
 sich gegen diese Vorwürfe in einem eignen Briefe an
 den Mansfeldischen Kanzler, Caspar Müller, zu ver-
 theidigen. S. seine Werke im XVI. Th. S. 99. der
 Hall. Ausgabe. Auch gehört hieher: Ein vrtayl
 Joh. Polianders vber das hart büchlein D. Mart.
 Luthers wider die auffturn der Pawern. 1525. 4.

Aus einer, von einem Papisten wider ihn edir-
 ten und seltenen Schrift wollen wir einige Auszüge
 liefern, die den Verfasser als einen gründlich und edel
 denkenden Mann darstellen werden.

IV.

Sie hat den Titel: Ein wunderbar schön, nordürfftig Prophetisch schaydung, gantz vnpartheysch, zwischen allenthalben auffrühriger Bawersschafft, vnd ierer Herren, ainer yeden Herrschafft, auch yedem Bawren, vast dienlich, mit vermög ains sölicher trefflichen grundtes, yedermaß nutz, außgangen, von Herren Hieron. von Endorf: zu Mosen, Ritter vñd Doctorn beider Rechten ꝛc. Weylandt Kayser Maximilians Rath, auch kriegz Canzler, vñnd yetz des Durchl. gütigsten Fürsten, Hertzog Ludwigs in Bayern ꝛc. Rath. *) 1525. 1½ Bogen in 4.

Ein nordürfftig Christlich schaydung zwischen der Bawrschafft vñd jr herrschafften.

Wañ zwen ainander schlagen oder rauffen, wer des gewar wirdet, dem steet zu als ain bruder jr beider,
 G 2 nitt

*) Weber in Jäckers gel. Lexikon, noch in Adelungs Ergänzungen desselben findet man diesen gelehrten Edelmann, welcher auch Axiomata oder streng Besgerungen 1525. 4. edirte, die ich blos aus C. C. Hirschii Millenario II. librorum ab anno I. usque ad annum L. seculi XVI. typis exscriptorum num. 357 fenne. In Cyprians Urkunden T. II. S. 199, ist von ihm ein Bedenken an Sigm. von Dietrichstein eingerückt.

nitt vergebens zuzusehen, sondern mit dem ersten zu schaiden, auff das sy nit ergrimmen — Dieses ist so notwendig, vnd so fürkümlich größers schadens, das es von hederman wol angenoimen ist. Schaidet ein man, es wirt seiner erlichen manheytt zugelegt, schaidet ein weibsbild, es wirt jr frewlichen oder Junckfrewlichen tugent zugemessen, schaidet ein Alter, der kaum syffeln kan, es wird verwundert, vnd noch seiner unerloschnen vernunft zugeacht, schaiden dan die Jungen, auch ye Jünger sie seyn, so vil mehr wirt jrer künfftigen guten frucht schdn wolriechend plie *) erkant, Darumb ist das schaiden ein recht der natur, vnd sonder **) erbarkeit — Also kün ich auch, gegen hohen weysen lewten ein lautteres kindt, vnd beger zu schaiden wol zwischen zway hundert tausent; oder vilencht danochs mer, Nemlich zwischen der Baurschafft, die da auffrurig gewest, auch noch sein, vnd werden nicht wöllen, an ainem, Auch jren hohen vnd nidern herrschafften, anders tayls — Bezvorab verurfsacht mich, zu schaiden ein büchel, das da merklich heft vnder ains mans Tyttel außgangen, ***) vilencht durch seine mißgynier also geschafft, vnd wie es hoffiert, vnd zu vortail gemacht ist, also wurd es
nachtail

*) Blüthe.

**) Besondere.

***) Der Verfasser zielt damit auf Luthers angezogene Schrift.

nachtail bringen, deß werd nachfolgender grund der
 schrifften vnd vernunft angesehen. Aber wer da schais
 det, der künit bald tail, sonderbar der gweltigern an,
 vnd zuvor den, der gehezt wirdet, als yezt die herr-
 schafften, vnd er muß abwern, will er jm recht thun,
 man sol ju auch das also versieen, Demnach schrey
 ich, gleichwol erstens zu der party, die das gefecht
 angefangen hat, nemlich

zur Baurtschaft.

Lieben Nachbarn, was ist euch not angangen,
 oder wo solt das recht seyn, andern zu nemen, das
 nit euer ist, ander zu vertreiben, die euch behalten
 haben, vnd von denen jr euer narung habt, als eur
 aigen grundherrn, Andern das Ir zu zerbrechen vnd
 zu verbrennen, als gemainer Ritterschafft, die euch
 vnd eur eltern, weib vnd kind, und das eur vor
 ein- vnd vberfall offt vnd die behütten haben helfen,
 als die zum schwerdt vnd schutz gewidembt seyn, auch
 gemeinlich cerlich vnd trewlich handeln, was habt
 jr die oberkeit zugen, das jr auch dieselb belaidigt, die
 euch gericht vnd recht, schutz vnd schirm mitteilt, dan
 wesch zwen brüder möchten lang aims bleiben on die
 oberkeit, dieweil es mit den ersten brüdern nit ge-
 schah, sondern Cain den Abel erschlug, Und die ober-

Zeit von Gott ist, deshalb man auch Zins, Zehend, furcht, er geben, beweisen vnd thun soll, wem vnd wie sich gebürt, Rom. 13. — Darumb seht vnd grenfft jr ewer vilfeltig missetat — Deñ hett jr beschwerung gehapt, die solt ir mit lieb vnd zucht (abzuwenden) gesucht haben, So seind die fürsten, Prelaten vnd herren gwonlich von angeborner tugend, das sie sich gern berichten lassen, es sol auch in alweg so seyn, Vnd ist bei jnen loblich herkommen, daß sie edel, weiß, gelert vnd frum̄ māner zu Rethen haben, die auch so redlich seyn vnd nit hosiern, sonder recht vnd billigkeit verwalten vnd ein vrtail, unverschont wider jr eigen herren sprechen thüren *) Es ist auch die meinung gemainer des heil. Reichs Ordnung also. Mein gnedig Herrn von Bayern sind darzuder Fürstl. Betrachtung gewest, daß sie in all pfarren beder Hertzogthumb verkunden haben lassen, ob yendert die Bawen bei Jr. S. G. Amtleuten oder sonst was beschwert zu seyn vermainen, das sie jnen oder jren Regimenten solchs anzeigen möchten, deß billich gnedig wendung zu thun. **) — —

Lieben Nachbarn, ziehet nit dahin, da man dem Reich gwonlich bisher widerwertig gewesen ist, sonder

*) Dürfen.

**) Aenderung vorzunehmen.

sonder bleibt bey dem ewern, der rauch im vatter-
land ist noch lieblicher, deñ gleich ein schön feuer in
der fremd, laßt euch auch nit kümmern, daß ihr un-
gewehrt seyn sollet, deñ es wer besser gewesen, daß jr
nie so gewehrt weret worden, deñ wo oder weñ hatt
es euch genützt, Ihr künntet erst ewere sön zu ewrer
vätterlichen nordurfft dabaim behalten vnd ge-
sund, so sie der waffen ungewon werden, die euch
davor entlossen vnd erst wider lam vnd krum
haim kofnen seyn — Ir geet damit einer trostlichen
gewissen Prophecey entgegen nemlich Mich. 4, 2. 3. 4.

Zum Herrschafften.

Ewer Churfürstlich, Fürstlich Gnaden, Herrlig-
keit, gunst vnd freundschaft sei gnedig jren untertho-
nen, bedenc̄ lang nit so vil jr fürnemen vnd that, als
warum es von Gott mög worden seyn — Wir sollen
sein correction, straff oder ankömen nit verwerfen —
Niemand soll auch stolzen mit einiger seiner oberwin-
dung, sonder eben gleich gedencken, als wer er vnder-
gelegen, warum auch die erhebung seyn mög — sollen
bedencken, das wir all ein leib in Christo seind, daß
wiewol die Herrschafften gegen jren unterthonen das
haupt seind, jedoch hat das aug, das ist die Fürsich-
keit vnd Durchleuchtigkeit zum henden, das ist zum

Adel, nit zu sprechen, noch zu kaim finger, mir ist
 dein nicht noth, 1 Cor. 12. — — Demnach ist in
 allweg die gütigkeit zu gebrauchen zc. Was hat an-
 derß mein allergnedigsten Herrn hochleiblichster ge-
 dechtnuß, Kayser Maximiliano, vnter sein vil nöden
 vnd vber all sein vermögen, baser geholffen, iue basß
 erhalten, baser geziert, erkänlich vnd lobsam ge-
 macht in aller welt zc.

V.

Des Schwäbischen Bunds Kriegshandlung,
wider die Pawern im Land Württemberg
ergangen.

Auff den 8ten Tag May. im 1525. jare haben sich die auffrürigen hawern mit irem anhang von stetten vnd emptern im Fürstenthumb Württemberg mitsampt den Schwarzweidern, Hegeern vnd andern pawern bey 15000 starck für die stat Herrnberg gelegert, dieselbe von einer vhr nachmittag bis in die sibent stund zu abent gestürmt, auch mit feuer in die stat geschossen, vnd etliche heusser anzindt, Also das die frummen leut zu Herrnberg (die sich ganz eerlich vnd wol gehalten) die Mauren verlassen, sich vor der brunst erretten, vnd dardurch also benotigt, die statt aufgeben müssen, doch haben die pawern den Burgern zugeschryen, Sie sollen die statt aufgeben, so seyen sie leibs vnd guts sicher, one die knecht so sie bey inen haben. Die frummen leut wollten die knecht in feingfar geben, sondern gesagt, ee das gescheen sollt, von irs redlichen wolthatens wegen leib vnd gut bey inen lassen wöllen, vnd den knechten sicherhait leibs vnd guts

guts bey trawen vnd glauben zugesagt. Aber ober
 solch jr zusagen die knecht mißhandelt, inen jr wehr
 vnd harnasch genomē, vnd welcher ein gut kleid an-
 gehebt hat, denselben außgezogen vnd im ein bds an
 die statt geben. Als aber der wolgeborn Herr Jörg
 Truckfäs, des schwäbischen Wunds Oberster Feld-
 hauptmañ, eilends mit des Wunds Kriegsvolck den
 Pawern zugezogen ist, der mainung mit inen zu
 schlagen, vnd sie des ansichtig wurden, haben sie die
 statt Herrnberg verlassen, vnd sich auff einen Berg
 bei vnd hinter dem schloß dermaß gelegert, daß Herr
 Jörg desselben ends nichts gegen ihnen hat mügen
 aufrichten, vnd deswegen sein lager ain schlangen*)
 schuß weit, neben der pawern leger auf einen rain,
 bey Herrnberg geschlagen, Aber die pawrn haben
 sich in der nacht vmb zwu urn auffgemacht, profant,
 zelten vnd anders hinter inen verlassen, seind auf
 Böblingen**) vnd Sindelfingen zugezogen, vnd
 hat Herr Jörg Truckfäs Herrnberg wiederumb ein-
 genomē, ain truchen***) voll der pawrn Büberen,
 man solt sagen Cantlei, funden, den pawrn gestrackt
 nachgewolgt, sein leger neben zu Weil im Schain-
 bach geschlagen, auch in für vnd für auff dem sus
 nachgeruckt bis gen Böblingen vnd Sindelfingen.

Als

*) Kanonen, Feldschlange.

**) Balingen.

***) Truhe.

Als aber Herr Jörg in der nehin zu der statt
 Wöblingen kömen, seind die pawern heraus von Wö-
 blingen vnd Sindelfingen gezogen, vnd haben mit
 starcker ordnung zween gewaltig schlacht- vnd ain lauf-
 fenden Hauffen gemacht, also das ein yeder schlacht-
 hauff größser gewest ist, dan der ganz hauff, der fuß-
 knecht des pundskriegvolcks. Nun ist zwischen den
 pawern vnd den pündischen ein Moß gewest, das des
 pundts volck nit eilends hat zu den pawrn kömen mü-
 gen, sonder ob Wöblingen hinziehen müssen. Aber ee
 das pundsvolck auf Wöblingen kömen, haben die
 pawrn mit irem verlornen hauffen widerumb ein
 höhin *) hinter dem schloß Wöblingen eingenomen,
 auch etlich jr geschütz darauff bracht, vnd des pundts-
 volck reußenlin (so darauff geruckt war) wider abge-
 trieben, Wnter dem hat Herr Truckßs die statt Wö-
 blingen erobert, dieselb vnd das schloß mitt drithalb-
 hundert knechten guter Büchschützen besetzt, auch
 zwen wägen mit hackenbüchsen in das schloß bracht,
 die dan auff dieselbig höhin, so die pawrn eingenomen
 hetten, dienlich waren. Darzu hat auch das pundts-
 volck darneben ein andern berg eingenomen, vnd mit
 den knechten im schloß vnd irem geschütz die pawrn,
 so widerumb vnderstanden Wöblingen zu stürmen, ab-
 vnd von dem angezeigten Berg vnd vortail getrieben,
 Vnd

*) Anhöhe.

Vnd ist also das pundsvolck mit den Raifigen auf dem
 selben berg vnd vortail komen, haben vier Falconet-
 lein zu jnen bracht, vnd darmit ettlich schuß vnter die
 pawrn in jr ordnung getan. Nun ist Herr Jörg
 Truckfäs neben Wöblingen mit dem Keifentlin unge-
 verlich 400 starck zu Rosß gewesen, hat den andern
 Raifigen zuempforten, eilends nachher zu rucken, auch
 noch nicht willen gehabt, ein schlacht mit den pawrn
 anzunemen, auß ursach das sein geschütz vnd fußvolck
 noch fer hinter jm, vnd er der mainung war, mit dem
 scharmigel der raifigen die pawrn aufzuhalten, bis
 das fußvolck vnd geschütz auch hinzu mdcht komen.
 Aber die pawrn haben sich mit jren hauffen zum ernst-
 lichisten zur schlacht geschickt, vnd sonderlich der lauf-
 fend vnd der ein groß hauff mit jrem feldgeschütz (das
 sie allenthalb den edelleuten aus den schloßfern bis in
 22 Stuck auf rädern entwehrt hatten) mit samt einem
 hacken vnd treffentlich handgeschütz, vnd am selben ort
 den besten vortail im feld eingenomen. Diemeil aber
 der sig nit in der menige des volcks, sonder in hoffnung
 auff die kraft Gottes steet, So hat Herr Jörg Truck-
 fäs auf gutbedunken des wolgebornen herrn Graf
 Wilhems von Fürstenberg ꝛc. vnd andrer sich mit
 obangezeigten 400 Pferden dem hauffen genchert,
 Solcher maß das der pawrn lauffender hauff (der ob
 3000 starck gewesen) das groß vnd klein geschütz ain-
 maß

maß auff Herr Jörgen vnd sein rott hat abgeen las-
 sen, vnd sein die pawrn mit aim grossen gschrey, wie
 die wütenden hund (als ob sie vber die Renter aus-
 lauffen wollten, auff Herr Jörgen gelauffen, vnd Er
 darauff mit dem Reüfanen in eigener person den fireit
 mit den pawrn ritterlich angegriffen, vnd zu hand den
 lauffenden hauffen in die flucht gestochen, vnd dabey
 ersehen, daß der ander groß hauff der pawrn bey 8000
 starck, ob der flucht des lauffenden hauffens, auch et-
 was bewegig worden war, daß derselb hauff hett ver-
 nommen, daß sich die andern Raissigen eilends vnd
 ernstlich neherten, vnd darumb vor dem flüchtigen
 lauffenden hauffen gelassen, vnd an dem einen grossen
 hauffen der pawrn tapfferlich gesetzt, mit jnen ge-
 troffen, jnen jr fenlin abgenommen, vnd sie bald in ein
 flucht gebracht, die von stund an jr flucht auf der
 Wbblinger Wald ingenommen, aber ee sie den wald haz-
 ben mögen erreichen, seind derselbigen bis in die 1000
 erstochen worden, vnd in solichem die andern Raissi-
 gen auch ankumen, haben ains teils mit Herr Jörg-
 gen den flüchtigen in wald nachgefolgt, vnd ains teils
 dem dritten hauffen, der neben Sindelfingen hielt,
 zugebrungen. Aber dieselben pawrn haben des
 schimpffs nit erwarten wöllen, sind auch dem wald
 zugeslohen, vnd jnen die raissigen durch alle wald,
 Berg vnd thal, von Wbblingen vnd Sindelfingen auß,
 bis

Biß auff Stuttgarter staig nachgeilt, vnd alle die, so
 sie begriffen, haben sie erstochen, auch den parwn al-
 les geschützig vnd wagenburg mit vil guts abgewunnen,
 Dergleich seind etlich fußknecht, die den vorzug ge-
 habt, *) auch den wälden zugeloffen, vnd haben in
 den thälern vnd klingen, **) da die Raifigen mit hin-
 kommen mochten, fast vil der flüchtigen, die sich ver-
 borgen hetten, vnd den raifigen oberbliben waren,
 auch erwürgt vnd niedergelegt. Also das dieselben
 hauffen gar zertreüt, vnd die oberbliben seyn, ein ver-
 der da er vermaint sicher zu seyn, verlossen, vnd ist
 Herr Jörg den andern tag darnach von der walstat
 auf die felder gen Plieningen geruckt, dahin haben
 vil abgefalner stett vnd empter ire bertschaft geschickt
 vnd guad begert, Aber Herr Jörg Truckfäs hat sie
 nit anders dan zu gnaden vnd engnaden der bunds-
 fiendt aüemen wöllen, außgeschlossen die von Wein-
 sperg, Bragknew, Borwer vnd Beilstayn.

Es seind auch in solcher schlacht gar wenig ge-
 fangen, aber ein schalcksnarr aus den parwn, (die den
 frünen Grauen von Selsenstein vnd ander erlich
 leit, auch edelknaben von 14 Taren zu wenspberger
 markt gemördet) ist begriffen worden, hat die zeit,
 als

*) Die Avantgarde.

**) Klinge bedeutet einen engen Weg zwischen Selsen.

als die Pawrn den mordt begangen haben, den zing-
 fen plafen, vnd des Grauen federbusch auffgehabt,
 denselben hat Herr Jörg mit einer fdtin *) an einen
 baum bunden, das er gerings hat herumb mägen
 lauffen, vnd gerings um in ein fewr eins arms weit
 von in anzünden vnd in braten lassen. Noch einer
 ist aus der weinspergischen mördern zu Göpingen be-
 griffen worden, vnd die mainung gewesen, in zu siedn.

Zu Herrnberg seind am sturm drey burger vnd
 zwen landtsknecht umkōmen, vnd den auffrürigen
 pawrn ob drey hundert erschossen worden, vnd vil
 beschediget. Man hat vergünnt, die erschlagne zu
 begraben, vnd von einem Cdrpel zwen Creützer zu
 geben versprochen; vnd ist die sage man hab in der
 raittung befunden, Syben tausent vnd sechshundert,
 aber aus des pundts kriegsvoldt (wie man noch nit
 anders berichtet hat) seind ongeverlich zehen knecht
 nider gelegen, vnd etlich pferdt verwundt vnd erschof-
 sen worden.

Dergleichen gnade, sieg, Glück vnd eer ver-
 leih Gott der allmechtig allen pundtsfenden, wo sie
 die erlosen bauern betretten, wie dan durch die durch-
 leuchtigen vnd hochgebornen Fürsten vnd Herren Herrn

Wilhel-

*) Kerre.

Wilhelmen, Herrn Ludwigen, Herrn Fridrichen,
Herrn Otthainrichen, vnd Herrn Philippsen Pfaltz-
grauen bei Rhein, Herzogen in Bayrn 2e. vnd Herrn
Casimiren Markgrafen zu Brandenburg, der Grauen
zu Detingen, Herrn Reinbarten von Meyneck Rit-
tern, auch Diepolden vom Stain zu Meckensies, vnd
viel ander teglichs vil guter thaten bescheen.

Die obgeschriben straf der ungehorsamen ist die
frucht der freyheit, darvon ettlich ein Zeir her die
frummen einfeltigen lewt unterwissen vnd versürt, wie
sich dan gefunden hatt, daß dieselben versürer den un-
gehorsamen pawrn all ire Brieff, Artickel, vnd an-
schleg gemacht vnd geschriben haben.

VI.

Unruhen in und um Erfurt.

Aus einer Schrift

Johann Eberlins von Günzburg.

Von dem Leben und den wichtigen, aber meist seltenen Schriften dieses um die Wiederherstellung der reinen evangelischen Lehre in Deutschland sehr verdienstlichen Mannes hat Hr. Strobel in dem Litt. Museum B. I. S. 363-422 und in den Neuen Beyträgen zc. B. II. St. I. S. 65 Nachricht gegeben. *) Eberlin schärfte in seinen Predigten den Fürsten mit edler Freymüthigkeit ihre Pflichten gegen die Unterthanen ein, fiel aber darüber in den Verdacht, als sey er ein Anhänger

*) Zu seinen Schriften gehört noch: Ein schöne vnd elegliche history bruder Jacobs Probst Augustinerordens c. f. l. et ao. in Quart von 33 Bogen, an deren Ende die Buchstaben I. E. M. W. stehen, welche Io. Eberlin Magister Wittebergensis bedeuten. — Seine Abhandlung: Wie sich ein Diener Gottes Wortts in all seinem thun halten soll zc. ist auch in A. S. Frankens Collegio pastorali über J. L. Hartmanns Pastorale evangelicum abgedruckt, worin zugleich eine von Cölestin 1573 besorgte Ausgabe angeführet wird.

hänger der unruhigen Landleute. Dadurch ward er zu Verfassung einer Bertheidigungsschrift veranlasset, worin er die in und um Erfurt entstandenen Unruhen, freilich ganz anders als der Katholik, J. M. Gudenus in Historia Erfurtenfi (Duderst. 1675. 8.) p. 223. f. beschreibt. Seine Schrift, welche auch in dem Werke: Der päurisch vnd Protestirende Krieg 2c. Basel 1573. Fol. eingerückt worden, hat den Titel: Ein getrewe warnung an die Christen in der Burgawischen marck, sich auch sürohin zu hüten vor auffeur vnd vor falschen predigern, f. l. et a. viertelhalb Bogen in Quart. Darin sagt er gegen Ende folgendes:

„Ich kam gen Erfurt in Thüringen 1524, vnd predigt ein ganz jar daselbst. Ich sieng an zu sagen jeglichem stand; was im Paulus vnd Petrus vorschreiben. Es war vielen seltsam, daß ich lehrte, daß mehr zu einem christen gehört als Pfaffen schelten, Fleisch essen, nicht opffern, nicht beichten. Ich tadelt auch des losen sogenannten Evangelischen hauffens Fressen, Sauffen, Huren, Buchern, Fluchen, Schalkheit, Untreu 2c. dazu sagt ich den Herrn irm text in vier Puncten gefaßt, nemlich, sie sollten den losen ergerlichen mutwilligen Pöbel straffen, oder Gott würde

würde verhängen, daß sie von jme würden gestrafft werden. Sie sollten sich der armen witzwen und waisen getrewlich anemen, sie freundlich hören, ernstlich vertreten, doch so wenig das Recht beugen von der armen als von der reichen wegen. Sie sollten der Kranken in Siechhöfen und Spitälern Aecht haben, daß jr getrewlich gewartet würde, deñ solche Leute weren nicht das mindeste Kleinot in einer christlichen gemein. Sie sollten sich fleißigen, das durch sie dem gemeinen nutzen kein schad entstände, oder durch jren Unfleiß, und kützlich so handeln, daß sie vor Gott und vor frommen weisen Leuten bestehen müchten. Ob daß jr Regiment nicht einem jeden Duben oder narren gefiel, läge nicht vil daran, deñ welcher einer gemein dienet, müste vil arbeit und wenig danck haben, aber Gott werde es wol belonen.

Auf solcher Bahn blieb ich für und für, von allerley stönden zu predigen. Einer lobte es, der ander fluchte. Dazu fast in allen predigten ermahnte ich das christliche Häuflein, sie sollten sich nicht unnütz machen durch ungeduld gegen ire Herren, reichen oder andern, von welchen sie maintien, unbillich beschwert zu seyn. Ich führte

Spruch und Exempel an, wie in diesem Büch-
 lein verfaßt ist, also daß, ob etlicher meiner fleis-
 sigen Zuhörer zu Erfurt diß büchlein werden lesen
 one meinen Namen und Titel, werden sagen,
 das ist des Eberlins Predigt gewesen.

Da mir vorbracht wurde der Zettel der 12 Ar-
 tikel der Bauerschaft in Schwaben, da warnet
 ich das volck dafür, als vor dem todt, vnd es
 ward mir nicht von jederman zu gut gehalten,
 das ich solche Artikel tadelte. Ich stund auch
 ohn alle sorg, daß auffrur in Erfurt werden
 sollte; es wår auch nimmer dazu gekömen, hette
 nicht der Teuffel falsche Måner erweckt, die das
 Erfurtische Landvolck in gutem Schein erweckten
 und vor die Stadt etwa bey 4000 führten. Als
 ich an einem Freitag früh bey den Herren auf dem
 Rathhaus war, von einer sache wegen, vnd ietzt
 abscheiden wollte, stunden sie alle auf, so vil da
 waren, vnd baten mich fleglich vnd ernstlich,
 daß ich inen wollte beständig vnd rathlich seyn.
 Ich fragt, was ihr Anliegen sey, sagten sie, jetzt
 käme Botschaft, wie sich auch das Stadtvolck
 rottirt auf der Augsbrucken. Herr Hans Koch
 hinter S. Gilgen Rathmeister sprach, O Herr,
 thut an vns als ein Viderman, Ihr könt wohl
 helfen.

helfen. Ich sagte, wenn sich das volck will rotten wider E. C. Rath, so will ich mein Leib und Leben daran setzen, daß Fried werde. Doch, sprach ich, euer Oberster Herr Adularius Hütener ist nicht da, wer weiß, was ihm gefällt. Also bat mich Herr Adularius vor der Rathstuben um möglichen Fleiß und hülf. Ich nam zu mir Herrn Christoffel Milwitz, Herrn W. Kindfleisch (welche jetzt wieder erwehlte Herren sind auff dieß Jahr) und Herrn Mattheß Schwengensfeld und andre. Ich kam mit ihnen zum Augstthurn zum Hauffen, und in welchen Mengsten die Herren waren, bis wir zum Berghr kamen, wissen dieselben wol zu sagen. Ich sagte zum volck, ich wäre da als ein Freund, sie sollten mich unter den hauffen lassen. Da kam ich mit den Herren auf ein Mauerlein, Ich sehrve dem volck zu, hielten sie mich für einen freund, so solten sie mich hören in Frieden. Als das Volck gestillet war, kamen noch herzu zwen Prediger. Also sagt ich, lieben Freund, ihr wißt, wie ich euch ein ganz jar das Evangelium gepredigt, euch zu Geduld, zu Gehorsam und Frieden vermant hab, und euer vil haben meine Lehre für gut gehalten und sie gelobet, und ich hoffte Gottes Wort solt euch in frieden gehalten haben,

Haben, aber Gott erbarmt, ich seh euch heut also gestalt, daß ich kein gedenken mag haben, daß Gott mehr bey euch sey. Wollet ihr nicht absteen, ihr werdet euch selbs in angst vnd noth bringen vor Gott vnd der Welt. O lieben Freunde, bedenckt euch eines bessern, folgt mir, habt ihr mich doch allweg getrew erfunden in euern nöthen. Ich will euch auch fürhin allweg treu seyn. Ach Gott, wie eine grosse Scharde legt ihr dem Evangelio auf. Ihr sollt nit dencken, daß ich euern Herren heucheln wolste, damit, daß ich sie neben mich stelle. Nein, nein, ich habe ihnen bisher nicht geheuchelt, ich wills auch fürhin nicht thun. Ich bin allein mit der Obrigkeit daran, so vil es der gemeine nutzet, den darzu ist alle obrigkeit gegeben, darum ich hie auch gedenc, euch mit euern Herren zu rechten steten Frieden zu bringen, welches gemeiner Stadt das nützlichste ist, darum hab ich sie mit mir geführt. Seyd ihr meine Freunde, und gefällt euch meine Lehre, so gebt mir das zum Zeichen, nemlich leget das Fähnlein nider.

Bald legten sie es nider, Da faßt ich ein Herz, vnd sagt, so kniet alle nieder und bittet um Gnad, so will ich euch mehr sagen.

Das

Das thäten sie. Darnach erzehlt ich in einer
 Summa, was in diesem Büchlein enthalten ist.
 Da ich ausgeredt hatte, sagt ich, lieben Freund,
 bey meiner Lehre will ich sterben mit Gottes
 Hülff, am Creutz des Gehorsam und Geduld
 gegen der Obrigkeit, vnd will niemand creuzi-
 gen, welcher es mit mir will halten, der heb
 einen Finger auff. Alles versäumlete Volck hub
 die Finger auf, und schryen, Wir auch, Wir auch.
 Wer war fröher daß ich und meine Rathmeister?
 Darnach sprach ich, Lieben Freund, ich mercke,
 daß euer rottiren mehr ein teuflischer jäher Be-
 trug gewesen ist, daß ein häßiger Mutwill, die-
 weil ihr so bald euch durch Gottes Wort lassen
 abreden*), ihr werdet gegen (von) Gott und
 euern Herrn genießten, und ist einer hie, der euch
 bessers zu berichten weiß, der thu es. Da hub
 D. Johaß Lang Prediger seine Hand auf (den
 er kam auch, die weil ich reder) vnd sprach, Lie-
 ben Freunde, so wahr Gott im Himmel lebt, so
 hat vnser Herr vnd Bruder Johaß Oberlein recht
 gelehrt, folget ihm.

Also war Fried in der Stadt. Bald gieng
 ich mit den Herrn und Predigern zu den Bauern

H 4

auf

*) Von euerm Vorhaben durch meine Rede ab-
 bringen.

auf das Feld, sagt ihnen eine Meinung, wie
 oben stet, also, daß jederman auch niederkniete.
 Als ich ein wenig geredet, wurde mir zur Ant-
 wort, man hätte anders auch zu schaffen deß
 Predigt hören, ich mücht wol gedencken, woher
 der Pfeil kām, nicht aus den Bauern. Wer
 aber die Bauern gereizt und bescheiden hab in
 die Elbster etlicher Pfaffen vnd Maynzischen
 Hof zu fallen, dem Bischoff zu Maynz (welcher
 Erbherr ist zu Erfurt) seine Gerichtshäuser vnd
 Zollhaus, auch seine Wappen abbrechen, las ich
 die Bauern sagen. Ich weiß wol, daß solch
 Fürnehmen in der Bauern Artikel Brief nie ver-
 faßt war, als wir alle gehört haben, da Magi-
 ster Maby Rathmeister den Brief vor der Ge-
 meine gelesen hat. Gott wird dieselben Buben,
 welche das einfältig vöcklein also verführt ha-
 ben, nicht ungestraft lassen. Und wiewol keine
 besondre Beschädigung der Stadt daraus kam,
 so ist doch nicht also zu scherzen. Der gemeine
 Hauffen ist bald aufzubringen, aber schwerlich
 zu stillen.

In der Stadt waren die Bawern so fried-
 lich, daß einer sich darob verwundern mücht,
 keinem Burger geschah Leid von ihnen, ich
 gieng

gieng täglich von einem Losament zum andern, auch andere Prediger mit grossem Fleiß, und vermahnte das Volk zu Geduld und Gehorsam. In der Carthaus lagen viel 100 Bauern, denen sagt ich auch obgemelte Lehre, und gemeldter D. Johaß Lang gab öffentlich unter ihnen Zeugniß meiner Lehr. Herr Haß Müllers unter den lewern Rathmeister hat gesehen, in was Müß und Sorg ich in der Carthaus war, daß böse Vuben sich mit unter die einfältigen Bauern mischeten und sie unruhig machten, und welche lose Vuben das einfältig Völklein aufredeten, sie sollten mit Gewalt für das Rathhaus ziehen, die Herren wären untreu, und sie jetzt in der Ordnung in der Gassen vor der Carthaus ständen. Ich stillte den Hauffen mit grosser Gefährlichkeit unser beider Lebens, Gott sey gelobt.

Als ich etliche Tage gepredigt hatte zu Unser Frauen im Stifft vor allem Volk, Burgern und Bauern, sagt ich ihnen in alleley Ständen Gottes Wort, und wie gar kein Glück bei Aufruhr wäre. Da las mir Herr Adul. Hütener, oberster Rathmeister, aus einem Zettel im Namen und Beywesen des Ausschusses vom

Rath, Gemein und Bauerschaft, ich sollte Unser Frauen mit vier angehenden Pfarren versehen. Ich erzählte vor allem Volk zweymal die Ursach, warum ichs nicht thun sollte noch wollte, und ich kam darnach in Erfurt auf keinen Predigtstuhl mehr.

Etliche 100 Bauern lagen auf S. Petersberg, schickten nach mir, ich nahm zween ehrbare Bürger zu mir, kam zu ihnen, und sie führten mich in einen Saal, und beehrten Rath nach der Biblia, wie sie sollten ihre Artickel angeben, sagt ich vor jederman, ihre Artickel wären unrecht, das Evangelium helfe nicht dazu. Als man wollte einen neuen Rath wählen, wurd ich vom Predigtstuhl, als ich im hohen Stiff predigt, aufs Rathhaus beruffen, auch andere Prediger. Als ich hörte ihr Vornehmen, wehrte ich mit aller Macht, als D. Johan Lang, Herr Andres zum Propheten, Magister Chon, Hermaß Sachsen, und andere wol wissen, Da man wollt die Nonnen aus den Clöstern thun und lassen, machte ich mich so unütz dawider, vor allen Erwehlten, daß N. und N. mir abhuldig wurden. Daß ich vermeint, wir sollten also freundlich handeln mit den Papisiten, daß man mer-

ten

fen sollt, wir suchten nit den Seckel, sondern
 die Seelen, als M. Luther gelehrt hat im Rath-
 schlag an die von Leyßnegk. Darum ging ich in
 die Nonnenclöster, und sagt ihnen, sie sollten sicher
 seyn, man würde keine heraus jagen. Wo ich
 auch Pfaffen und Mönchen mochte nützlich seyn, war
 ich geflissen, als ihrer viele erfahren haben.
 Dem Küchenmeister und Biztumb des Bischofs
 von Maynz erwarb ich Fried und Sicherheit vor
 den Bauern, darum sie mir grossen Dank sagten:
 Und hätte der Teufel nicht zwen Boten in S.
 Andres Closter geführt, sie heraus zu reizen, es
 wäre gar keine Nonne aus den Clöstern geschreckt
 worden, wiewol auch Herr Adularius Hüt-
 ner grossen Mißfallen darob erzeigt, daß man
 die Nonnen nicht in Clöstern lassen wollte. Also
 wurden die Bauern abgefertigt on allen Scha-
 den der Stadt, hatten niemands Leid gethan,
 daß den Clöstern und Bischöflichen.

VII.

Abrede und entlicher Vertrag zwischen den Sammlungen zweyer Hauffen in Ortnaw vor Offenburg vnd zwischen Bühel und Steinbach, auffgericht zu Kenchen vff Ascensionis Domini

Anno 1525.

Zu wissen, Als wir Philips von Gottes Gnaden, Marggraue zu Baden etc. den hochgelerten unsere Räte und lieben getreuen, Doctor Hieronymen Veusen, und unsern Burger zu Baden Hanns Sigwartzen, und Wir Meister und Räte der statt Strasburg, die Strengen, Erwesten vnd Ersamen Herr Bernhard Wormsler Ritter, vnd Caspar Runder unsere Staatsfreunde, vergangner tagen zu Achern gehabt, die nach vielerley handlung, so sie mit zweyen Sammlungen der unterthanen, deren eine erstmals vor Oberkirch, und darnach vor Offenburg, und die andre zu Schwartzach und zwischen Bühel und Steinbach bey einander gewesen, ein Abrede begriffen, vnd beschlossen, von wort zu wort lautend, wie folgt,

Zu

Zu wissen, daß von wegen vnd in namen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Philipsen Marggrafen zu Baden ꝛc. vnd der Strengen Ernsesten fürnemen weysen Meister vnd Räte der statt Strasburg, irer Fürsil. gnaden vnd gunsten Räte, darzu verordnet, mit der gemeinen samlung in der Orttau vor Oberkirch, ein abrede beschloffen und gemacht, von wort zu wort also lautende.

Als sich ein namliche Einu des gemeinen mañs in der Orttau gesamlet, und der durchlechtig — Herr Philips ꝛc. seiner gnaden Räte bey solcher Samlung vor Oberkirch gehabt, vnd neben andern daselbst abgeredt, daß sein Fürsil. Gnad mit sampt dem Strengen — Räte der statt Strasburg, oder denen so sie darzu verordnen wurden, gütliche unterhandlung zwischen gemelter versamlung vnd irer herrschafft fürnemen soll, und demnach auff heut dato die fürsilichen Räte von Baden, auch der Statt Strasburg Räte, und vor jnen etliche von angezeigter versamlung darzu mit gewalt und bevelch verordnet, erschienen seind, von maß, mittel und wegen zu reden, wie solch gütliche unterhaltung von wegen der beschwerlichen articke, so die Samlung hatt gegen jren herrschafften, nicht fürgenomen werden.

Ist in ansehen, daß die Sammlung nit arger oder böshaffter meynung, auch nit iren herrschafften zuwider, in keinerley weg, Sonder darum zusammen fornen, daß das, damit sie jres achtens, nach glaublicher anzeig bisher verfäret, in Besserung gestellet, und sie auch irer Beschwerden von iren herrschafften nach zimlichen (geziemenden) dingen vnd der billichkeit erleichtert werden, nach allerhand reden on not zu melden. Also abgeredt allhie zu Achern, daß alle und jede personen, so in vnd bey gemelter versammlung, oder darin begriffen und verpflichtet sein, Sollen von wegen dieser samlung, vnd desjenen so sich derenhalb verlauffen, vnd von jnen darinnen bezgangen, von iren herrschafften an eer. leib, hab und gütern ungeschmecht vnd unbeleidigt, auch ungestraft sein. Vnd als die Sammlung etlich beschwerliche articke, namlich 12 Articke, wie die im druck außgangen, und mengßlichen kündig übergeben, auch vnzleicht jeder gemein oder besondern personen unter jnen, deren mer haben möchten, Sol ein benanter tag von hochgemeltem Fürsten und der statt Strasburg, zum fürdersten gen Kenchen nach zuschreibung dieser Abrede, fürgenomen werden. Darauff gemelts Fürsten von Baden und der statt Strasburg Rete. vnd vor jnen zu gültlicher handlung in solchen Articke vnd Beschwerden, Sollen gedachte Rete zu gültlicher hinle-

hinlegung oder milberung derselben allen Fleiß anfe-
 ren, und was sie nit gütlich vertragen, mit irem end-
 lichen spruch nach der billichkeit zu entscheiden. Vnd
 sol diese Abred der Sainlung herrschafften eilends von
 stund zugeschickt werden, die sol ein jede herrschafft
 auch alsbald nach iberantwortung derselben, gemel-
 ten fürsten mit dem boten, so im die iberantwort, zu-
 oder abschreiben. Vnd wañ diese abred also von den
 herrschafften ist gemeltem Fürsten zugeschriben, So
 sol von stund an der Fürst solichs in der Sainlung
 leger durch einen seiner Rethen verkunden, und darauf
 alsbald die Sainlung einen Ausschuß aus jnen ord-
 nen, demselben vollen gewalt geben zu tagen darinnen
 angesetzt werden, dieser artickel und der Sainlung be-
 schwerungen halb zu handeln und endlich zu schliessen.
 Vnd alsbald nach verordnetem Ausschuß sol die Sain-
 lung namlich ein jeder da er anheimisch ist, verzie-
 hen*), und sollen indeß biß die Abred zu- oder abge-
 schriben, von den herrschafften nichts in ungutem wi-
 der die Sainlung und alle die darinnen begriffen, für-
 genommen werden. Wie den dieses alles die geordne-
 ten gemelts hauffen von wegen der ganzen Sainlung
 also angenommen haben.

Datum et actum Achern uff Dornstag nach
 sant Jörgentag Anno M. D. XXXV.

Nachdem

*) Abziehen.

Nachdem nun diese abrede von den herrschafft-
 ten der Sänlung zugeschrieben und von derselbigen
 auch also angenomien, und darauff beede versamlun-
 gen ire ausschuß verordnet, mit vollem gewalt von jr
 aller wegen zu handeln, und die beide versamlung uff
 die tröstung vnd sicherheit irer leib, hab vnd güter
 dieser empdrung halb, wider anheimsch verzogen, ha-
 ben sich die Marggrevischen und Straßburgischen
 Rethen weiter mit beider versamlung Ausschuß vergli-
 chen, daß der tag dieser handlung am nechstkünfftigen
 Montag nach dem Sontrag Vocem iocunditatis zu
 Kenchen seyn soll, und derselb tag durch hochbenau-
 ten Fürsten Marggrav Philippen den herrschafften di-
 ser versamlung, Auch Jörgen von Wimpffen von
 wegen der obern, und Wolffen Tucher Schulthei-
 sen zu Bübel von wegen der niedern versamlung Aus-
 schuß verkündt werde — Auch sollen die von beiden
 hauffen mitlerzeit biß zum beschluß und endlichen
 Vertrag der sachen, keinem andern hauffen zuziehen
 noch jemand beschedigen.

Und des zu urkund haben wir Marggrevischer
 und Straßburgischer zu dieser Handlung verordnete
 unser jeder diese Abred mit eigner hand unterschriben,
 mangel halb unserer sigel. Geben und beschlossen zu
 Offenburg uff Frentag nach Miser. Dom. Anno 1525.

Bernhart Wormisser Ritter.
 Hieronymus Weuß Docter ic.

Als nun gemelte Rete uff Montag nach Vocem
 jocund. zusamen könen, haben sie nach verbrung der
 Saunlungen herrschafft, und dazu verordneten An-
 welde, auch der Saunlungen Ausschuß die 12 Artickel
 in der güte betedingt, wie volgt.

Auf den Ersten puncten.

Das so fürhin ein pfarr sol besetzt oder versehen
 werden, das der pfarren Lehenherr, so derselb von der
 Rittertschaft geboren, oder Abtelegenöß oder deren ges-
 meß, und kein ordensmauß oder fraw ist, mit wissen
 und rat Gerichts und eins Ausschuß der gemein jedes
 ortß, doch das der Ausschuß an personen nit mehr
 hab, dan als vil das Gericht hat, dieselbe verledigte
 pfarr einem andern der dazu geschickt geacht würdet,
 verleihen sollen. Dermassen das derselb zuvor mit
 predigen und verkündung des Gotts werts von der
 obrigkeit, oder die von der obrigkeit jedes ortß darzu
 verordnet werden, samt dem Gericht und dem Aus-
 schuß der Gemeinde, gehdret, auch sein wesen und
 wandel zuvor eygentlichen erkundiget werden soll.
 Vnd ob sich ein pfarrherr so unwesentlich halte, das
 er der pfarre solt entsetzt werden, soll dieselb entsetzung
 gleicher maß, wie oben von der anemung geschriben
 ist, beschehen.

Es sollen auch die Pfarrherr das Gottswort lauter verkünden, und sich allweg in iren auslegen und predigen der schrift dermassen halten, das sie daselb mit der schrift beweren und wissen, darum red und antwort zu geben. Auch sich verhüten, sondere personen mit iren predigen zu schenden, schmeihen und lestern, auch nichts predigen, das zu auffrur, unfrid und beschedigung des nechsten dienet.

Nachdem aber vielleicht diejenen, so yehund pfarren besizen, nit alle zu verkündung göttlichs worts geschickt, und doch billich, das dieselben an Narung nit Mangel haben, sol in vier monathen der nechsten von jedes orts obrigkeit, samt der Pfarr Lehensherrn, mit wissen und rate der Gerichten und Ausschuss von Gemeinen jedes Orts, Einsehung beschehn, damit der Pfarrherr sein eerlich versehenung, und danoch die unterthanen an verkündung des Gottsworts nit mangel haben, und derselb pfarrherr auf der pfarr und zehend gesellen zimlich versehen werd. Doch sollen die, so noch Kinder und jugenthalt darzu nit taugenlich, hierin nit begriffen seyn, und juen von solchen pfarrgesellen gar nichts werden.

Auff den andern puncten:

Item, das hinfür der Zehend von wein, Korn, Habern, weizen, wesen, *) speltz, gersten, und was

*) Dinkel.

von getraidt ist, das die mälte bricht, gereicht werde. Und aber hinfür keiner dieser Sammlung von holz, obs, biren, byffeln, flachs, rüben, zwibeln, von felbern, schweinen, gansen, vñen *) pferden und andern dergleichen, so bisher in kleinen Zehenden gezogen, das von nichts für Zehenden zu geben schuldig.

Welche unterthanen bisher keinen Heu- oder Hanffzehnten geben haben, sollen hinfür auch keinen geben. Und welche ein benaüt geld dafür geben haben, als von einem tagwen matten zwen pfenig, sollen nit weiters gesteigert werden.

Item, welche bisher Heu- und Hanffzehend geben, die sollen an dessen statt hinfür den 20sten Hausfen oder schaub geben.

Item, das solcher zehend von etlichen erbern personen, die dazu von niessern des zehnden verordnet und darüber jr treu geben, allweg zum treulichsten eingesamlet werde, auch denselben der zehend treulich gereicht werden soll, doch uff des Zehendniessers costen, vnd sol das 5 Püttig im Herbst für Zehend in diesem Gezirck geben werden, das auch die, so den Zehnten einsamlen, also empfahen sollen, und keiner schuldig sein, den Zehend auß gefelertem wein zu verzehenden.

*) Bienen.

§ 2

Item

Item nachdem die Erber leut vorsehung der pfarren den Lehenherren, so nit Ordensleut seind, samt den Gerichten und Ausschuss der gemeinden, zuge stellt, Soll auch derselb Lehenherr mit rat der Gericht und des Ausschuss gnugsame fürsehung thun, das die pfarrherr von solchen Zehenden jr zimlich und genugsame vnterhaltung haben, und dermassen, das ein pfarrherr (wie es auch sein solt) sich keiner andern neben schinderey in der kirchen, es sey opffer, beichtoder ander nebengeld gebrauchen, sonder ein jeden pfarrkind on alle besonder belonung gewertig sey. Auch den armen leuten etwa handreichung thun, und nach herkommen an jedem ort eerliche gastung etwa halten möge.

Auff den Dritten puncten.

Das hinfür die unterthanen, so in dieser handlung begriffen, einen freyen Zug haben, doch an die ort und hinder die Herrschafften, die auch einen freyen Zug iren Unterthanen lassen.

Item, dieweil die Ee nach Gottes ordnung frey seyn soll, das hinfür männiglich zu weiben und zu maänen mit wem er will, erlaubt sey.

Item, nachdem die unterthanen selbs des erbietens, das sie iren herrschafften an raichung beten, steuren

steuren u. d. gl. nit mangel lassen, und aber die un-
 terthanen in der Ortnau vilerley herrschafft zustendig,
 denen sie bisher Beten gereicht, Ist abgeredt, daß hin-
 für ein jeder sein Bete oder steür, auch andere Dienst-
 barkeiten, an das ort, da er gefessen, geben sol, wie
 er daselbs zimlich maß nach gelegenheit seiner narung
 belegt wird, Und damit die herrschafften und Ritter-
 schafften deshalb auch keinen Abgang, sollen sie der
 unterthanen unter einander ein vergleychung machen,
 Also das so vil die herrschafft yeder unterthanen von
 jnen als jren eygen leüten bisher empfangen, vnd aber
 dieselben hinfür an das ort, da sie gefessen seyn, rei-
 chen und geben werden, Sovil sollen die herrschafften
 und Ritterschafft, die des von den unterthanen, da
 sie gefessen, empfaben, einander verglenchen und jer-
 lichen bezalen, damit jedem die Sum̄, wie er die bis-
 her empfangen, bleibe und doch der unterthan an das
 ort, da er gefessen ist, diene.

Item, so im heiligen Reich von christlichen ober-
 keiten gemainlich ein freyer Zug geordnet, und die
 Leibengenschaft gar abgethon würdt, soll es alsdau
 in diesem gezirck auch dermassen gehalten werden.

=====

Auf den vierten Artikel.

Das schädlich gewild, nämlich beren, wölff, fuchs, wilde kazen u. d. gl. mangelichen erlaubt sein umzubringen oder zu fahen, wie er mag.

Item, das sich die unterthanen des andern wilts pretz gentslich entschlahen, mit jagen, schieffen, oder in ander weg zu fahen, doch das jedes orts herrschafften verfehung thun, damit solchs den armen an jren fruchten und gewexsen nit schaden zufüge. Das auch jedem zugelassen sey, seine güter zu verzeinen, zu vergraben, oder zu vermachen, damit seine fruchten vor dem gewilde verfehert seyend, und wo das verzeinen nit helfen, und einem armen darüber schaden zugefügt würd, nämlich von wilden schweinen, in Reben oder sunst in dem Iren, sol dem armen erlaubt sey, solch wild schwein, wie er mag, zu fahen oder umzubringen, und dem Herrn, in deß wildbau er das niderlegt, zu antwurten, doch das dem armen das jegerrecht davon gegeben werd.

Item, das Geflügel antreffen, dasselb zu fahen, soll frey und jederman erlaubt seyn, doch ausgenommen die Antvogel grün, so von alters her von den herrschafften verlihen worden, auch Sasanten*), deren soll

*) Sasanen.

soll sich niemand den die bestender unterziehen in keinem weg.

Item, die fischwasser antreffen, sollen die eigen See oder Weyer und alt wasser, die von alter, das ist über menschen gedencen her, der herrschafften oder sonder personen Lehen oder eigen gewesen, und um zins verliehen oder selbs behalten worden, auch also bleiben. Wo sich aber erkünd, das ein herrschafft oder oberkeit in menschen gedechtniß ein wasser einer gemeind entzogen, das soll dieselb herrschafft wider abschaffen, und solch wasser der gemeind wider als jr alimend zustellen.

Auff den fünfften Artikel.

Beholtzung antreffen, Nachdem die gelegenheit der herrschafften und unterthanen nach gestalt der flecken und Dörffern ganz ungleich, Soll jede herrschafft mit iren unterthanen, denen an holz zu bauen oder zu breuen mangel, Einsehens thun, damit sie das zu irer notdurfft, nach gelegenheit der orten, und doch mit zimlicher ordnung, und das wüstung der welder verhuet werd, gehalten und bekommen mögen.

Auff den Sechsten und Siebenten Artikel.

Frendienst betreffend, ist abgeredt, das die so bisher gar nichts oder wenig gestronet, die sollen hin-
für

für auch also bleiben, und weiters nit beschwehret werden.

Item, die Marggrevischen wollen sich auf das erbieten von iren herrschafften, mit jr der frendienst halber, selb gütlich vertragen.

Die andern in dieser sämlung, so bisher dan it beschwert, sollen hinfür jede mañsperson irer herrschafft eins jars nit über vier tag zu freonen schuldig seyn, und jnen jederzeit zimlich essen, oder acht pfening dafür geben werden.

Doch sollen die unterthanen um zimlichen lidlon, wie gewonlich ist, iren herrschafften vor andern zu arbeiten schuldig seyn.

Auff den achten Artikel.

So ferr ein unterthan güter in lehens oder ander bestand weyß in hat, die nit sein eigen, sonder eins andern seind, der im dieselben geliehen oder um ein zins zu niessen zugestelt hat, oder in ein hosgut gehören, Wo dan der unterthan vermeynt, er sei mit dem jerslichen zins oder gült zu vil beschwert, der mag die güter für den zins liegen lassen, doch sol der lehensmañ sein gut zuvor dem herrn ein vierteljars aufffassen, solcher maß, Wo etwa ein arm mañ ein Gut

zu erleben ist hat, das du sein verschulden in grossen
 abgang können, das es die gült nit erragen möcht,
 Soll der gült herr, wem er sich mit jenem nit gütlich
 vertragen kan, nach erkännuß unparteylicher erberer
 Lehr den armen an solcher gült erleichterung thun,
 damit der arm nicht also vergeblich sein arbeit anlege.

Auff den neunten Artikel.

Es soll hinfür keinem unterthan kein frevel ab-
 genommen werden, es sey, des mit recht erkant, und
 sollen die Gericht an jedem ort macht haben, nach-
 dem sie die mißhandlung gestalt finden, die frevel
 groß oder klein zu erkennen, und nit schuldig seyn, also
 gerad in irer erkännuß die gesetzten freveln zu erkennen,
 sonder minder oder mer, oder sunst ein straff, nach-
 dem sie gestalt der sachen finden.

Item, wañ man einen um ein frevel berechti-
 get, Soll er an dem ort berechtiget werden, da der
 frevel begangen ist, und ob am selben gericht erlich
 parteyisch wären, soll man andere an die statt setzen,
 doch aus dem flecken, da das Gericht ist, oder wañ
 es nit seyn möcht, am nechsten dabey.

Item, wañ ein sach nit peinlich ist, also das
 einer leibs oder lebens straff verwirckt, und einer um
 ein

ein begangen frevel gefessen ist, das man in zu recht finden mag, sol er nit von seiner oberkeit zuvor in thurn gelegt, und im darnach der frevel darzu abgenommen werden, sonder wañ einer von einer sachen wegen einmal gestrafft ist, sol man es dabei bleyben lassen.

Auff den Zehenten Artikel.

Ist für billich eracht, wo sich kundlich erfindet, das einer im selb hat zugeignete Wissen, ecker oder almennd, die einer gemein gehören, das er dieselben sol der gemeind, der er das entzogen hat, wider zustellen, er hab dan solichs redlich erkaufft.

Auff den Elfften Artikel.

Nachdem das Leben und sterben eines menschen allein in göttlicher Gewalt stehet, das hinfür die todtsfell, die man von leyben gibt, das ist jeder mañ oder frau, jung oder alt, bisher seinem Halsherrn, Sollen hin und ab seyn.

Item, weil in diesem land ein alter gebrauch, das einer, der fellige Güter in hat, auch davon fällt gibt, das an andern Orten mit todtsfell, sondern Erbschake genaht werden, auch die güter dest ringer verlihen werden, ist betedingt, das hinfür dieselben güter,

ter, fällt oder erschätz bis auff gemeine Venderung einer
Christlichen Versammlung, oder gemeiner Reichsstende
sollen gegeben werden, doch mit der maß, Wo einer
stirbt, und über sein schuld nit über 50 guldin wert
verläßt, der soll ganz keinen erschätz oder fall zu geben
schuldig seyn, Ob aber einer über 50 Guldin wert
über sein schuld verläßt, deß erben sollen die güter fällt
bezalen, doch daß von keinem fall über eines halben
Guldin wert genommen werde, Wann der abgestor-
ben über 50 Guldin verläßt, und doch nit hunderter
wert, der fällt seyn wenig oder viel, So er aber 100
Guldin wert oder mer verläßt, sol nit über ein Guls-
din von einem fall genommen werde, für alle güter
fällt, er hab der wenig oder vil.

Auff den Zwölfften Artikel.

Dieweil dieser sich auff alle vorige Artikel zeucht,
und die herrschafften derselben, wie sie in irer ant-
wort angezeigt, in seinem wert und unwert beston
lassen, läßt man es auch zu beiden teiln bey solchem
artickele bleiben.

Das alles, wie obgeschriben, haben alle teil ein-
ander mit aufgehabnen Henden, bey waren treuen
an Eides stat also zu halten, einander versprochen,
alles treulich und on gederde. Des zu Urkund
haben

Haben wir Philips von Gottes Gnaden Marggrau
zu Baden 2c. als thedingsherr, und wir Meister und
Räte der stat Strasburg allein als thedingseleit, uns
und unsern nachkommen on schaden. Vnd wir Wil-
helm von G. g. Bischoff zu Strasburg, und Landt-
grau im Elaf. Und wir Keimbarr, Graue zu Zwenen
Brücken, Herr zu Bitsch und Liechtenberg. Vnd wir
Wilhelm Graue zu Fürstenberg, Landtgrau in Bare,
und Landvogt in Ortnau. Auch wir Philips, Graue
zu Hanau, Herr zu Liechtenberg. Vnd ich Wilhelm
Kunzel von Stauffenberg, und Wolff von Windeck,
von unser und unser mitserwanten Grauen Herrn
und Ritterschafften in diser sachen begriffen. Und
wir Schultheiß, Burgermeister, Gericht und Räte
der nachgeschriben Stett und Dörffer, von wegen
unser selbs und aller gemeinen unterthanen dieser
sach verwanten, als darzu von jren wegen erbetten,
als Oberkirch, Stollhofen Steinbach, Liechtenau,
Bühel, Ackern, Bischoffsheim, Wildstetten, Top-
penau und Stauffenberg, alle unsere Insiegel ge-
henckt an diesen Brieff. Der geben ist auf Ascensio-
nis domini Anno 2c. Fünffzehnhundert, fünff und
zweintzig.

VIII.

Georg Spalatin

Hofpredigers und Sekretärs des Kurfürsten zu Sachsen,
Friedrich des Weisen

freymüthiges Bedenken

von alten und neuen Fronnen.

Gestellt an einen Freund A. 1525.

Nach fleißiger erwegung vnd Betrachtung der Fronnen halt ich nochmals dafür, das man sich billig des vorigen tröselichen Berichts halte, von mir vnd dem Ernwürdigen, Hochgelerten Herrn D. Luthero hergewachsen, darauff ich wie vor berue.

Sinds alte Fronnen, vber Menschen Gedechniß, vnd vor eur (der Edelleute) Ankunfft vnd Haushaltung erwachsen, so wollt ich dieselben lassen geen, in Gottes Namen, vnd meinen Vntersassen sonst erlichen vnd gunstigen Willen erzeigen, worinne ich inder mogte. *)

Weren aber von euch, inn vnd bey eur Haushaltung, die alte Fronnen, auch Zins von Holzern, mer Jagethdienst ic. vnd wie es inder mer
Namen

*) Vermögre.

Namen hetten von newen über die alte Fronen laste und Beschwerung aufgebracht, gesagt und den Leuten auferlegt, da hieß es denn billich, wie Gott im Jesaja Xrij. sagt: Solve colligationes iniquitatis etc.

Desgleichen mit der Lehenwahr, die ikund etliche Lehenherren so hoch treiben, das man dar über in Hünel clagt, wie gewislich Gott solch Gebet erhört, und viel Lehenherrn wee thun, und sie sehr hart drücken wirdet. Denn es ist je zu vil, daß man die Lehenwar so hoch treibt, daß vil witwin und waysen erblos müssen werden. *)

So sind ettlich auch so geschickt, das sie die Buß **) auch nur aufs Geld setzen, und nicht wollen, das ein Paur solt zur Narung komen oder darbey bleiben.

Ettlich dringen die Bnderthanen, so oft sie wollen, über herbrachten alten Gebrauch zu Sagen, so es doch in Vorzeiten nur selten soll gescheen seyn.

Ettlich nemen von den Bnterthanen Holz= Hüner=Zins, darumb das Inen etwo erlaubt ist

*) Einen Beweiß davon s. am Schluß dieses Bedenkens.

**) Die Scrasen.

ist gewest, in den Hölzern zu grasen. Nu aber werden sie fertig, geben dem Zins ein andern Namen, lassen die Leutt nit grasen zc. in den Hölzern, nemen aber dennoch den Zins aufs strengest zc. Wer will vnd kann auch solche neue Beschwerung, Frone und Lasten alle erzelen?

Wo nu solche neue Frone newlich auff die Leutt gelegt weren, so macht man billig ein Linderung, bevor, wo das Gewissen mit seinem Biß nit wolt nachlassen.

In den alten aber vnd von andern aufgezackten fronen stellt ich mein hertz mit Gottes hilff zu Friden. Dartzu bewegt mich gewaltiglich das Exempel des grossen Erzbatters Joseph, der, wie Genes. am xvii. steet, den fünfften teyl vber der Egipter Feldt durchaus dem Pharao zu geben zc. Zum andern, so sind solche ordnung Politzey Ordnung, die Gott zu jeder Zeit Gelegenheit leßt geen. So sagt auch Sanct Peter in seiner ersten Epistel am 2. Capitel: Seyd vnderthan aller menschen Ordnung. Zum dritten, So ist der gemeyn pöfel zamlos, frech vnd rauch, vnd muß hart gehalten sein, sonst solt er wol alles vnglück anrichten. Denn so sagt König Salomo am xxvi. Capitel seiner Sprüch, daß dem

dem Roß ein Geißel, dem esel ein Zaum, dem Narren ein ruten auf den Rücken gehört. Sonst thut ir keiner gut. Zum vierten, wenn gleich ihr die alte Fronen würdet abtun, so würd doch der sach damit nicht gerathen, sondern wol mer Zerrüttung, Verdacht und Ungehorsam, auch wol den andern beschwerliche Einfürung gemacht. Deñ diesem Exempel würd doch nicht jedermann folgen. Wolt nur Gott, das man mit den neuen Fronen glimpfflich unvermercklich Linderung und Lösung köunt machen. Ließ mir auch nicht entgegen sein, das ihr den armen Leuttten Herlich etwas vermachtet in ewern testament und letzten willen, welches Inen, zu entrichtung fürfallender Stewer zu gut mocht folgen, doch in allweg istz unvermeldet. Deñ es mdcht die Leutt nutwillig, und euch verdecktig machen.

Zum andern, wenn euch solche gedanken einfallen, so nehmet die heilige schrift für euch, und leset ein Psalm, oder sonst etwas. Denn das ist das einzige Trostbuch, wie Paulus Rom. xv. anzeigt.

Zum dritten, So ist democh je Gottes Barmherzigkeit grosser denn aller Menschen Leben, wie im lxii. Psalm steet, und wie Joha-
hães

hättes in seiner ersten Epistel am 3. Cap. sagt:
Wenn uns unser Hertz strafft, so ist Gott vil
grosser denn unser Hertz.

Zum vierten, So habt ihr billich Zuflucht
zu Gott, in solcher Beschwerung der gewissen,
zum lieben Gebet, vnd Entpfahung des heil. Sa-
cramentis, vnd der Absolution ewers seelsorgers,
auch fleissiger anhorung Gottes Wortes, un-
gezweiffelt, Gott werde durch diese Christliche
gottliche Mittel eurm Gewissen vnd Herzen, wo
nicht enzliche ruhe vnd frid, doch auß wenigst
gute selige Linderung geben. Den es ist ye wahr,
wie im Job steet Cap. vij. das der Mensch muß
immer im streit seyn. Darum heist auch Gott
ein Herr der Heerscharen, das er vnd sein
armes Häufflein müssen stetigs zu Felde lie-
gen. Aber gottlob, vnd wie Paulus sagt,
1 Cor. xv. das vns Gott den sieg durch Christum
gegeben hat. Vber das, wie Sanct Paul.
2 Cor ij. sagt, wir Gott billich danken, das er
vns allheit sieg giebt in Christo.

Zum letzten, So solt Ir auch bey ewern
Ednen darob sein, vnd sie treulich dahin weis-
sen, sich an den alt hergebrachten Fronen be-
nügen

nügen zu lassen, vnd die Vnderthanen nit mit
 enyiger newerung zu beschweren, sondern des
 Rom. Kayser Tyberius loblichen exempel folgen,
 von welchem Suetonius schreibt, daß, da etliche
 seine Rete Im angelegen weren, Steuer vnd
 Aufsätz *) auff die Leutt zu legen vnd treiben,
 Inen diese antwort hat geben: Er wollts nit
 thun. Deñ ein getrewen, frummen Hirten ge-
 büret, die Schaf nit zu schinden, sondern zu
 scheren.

Das wer eben genug. Gott gebe euch in
 ewerm gewissen selige Linderung. Dañ zu ganz
 her Rue lefft vns der Satanas in dieser vnruis-
 gen welt, ja auch in vnsern vnruigen blut vnd
 fleisch nimmermer kömen.

Georg Spalatin.

Von dem Anlaß der Bauern-Urruhe im Wir-
 tembergischen gibt Manlius in *Locorum communium
 collectanea*, (Franc. ad M. 1568. 8.) S. 280. folz-
 gende Nachricht:

*Initium huius historiae (seditionis rusticanae)
 erat ex iniustitia Abbatis. Abbas alicuius coenobii
 non procul ab Ulma habuit sub se servos, quales
 sunt*

*) Auflagen.

sunt in Westphalia. Cum autem esset mortuus quidam auriga in pago, accepit Abbas non tantum equum, qui ipsi iure debebatur, *verum etiam abstulit contra ipsorum iura vinum, quod rusticus emerat de suo peculio.* Haeredes rustici de illa iniustitia Abbatis apud plurimos conquerebantur. Vnde ingens multitudo miseratione erga haeredes indigne spoliatos commota, paullatim concurret, movensque tumultum, in quo monasterium evertit. Postea veluti contagione quadam indies malum id latius serpebat, et undique plures concurrerunt, praecipue ad cellas, ingurgitantes se vino: tandem conabantur, omnes facultates diripere etc.

Nachtrag.

Ich habe in der ersten Lieferung dieser Materialien beim Abdruck des Vertrags *ic. S. 38. f.* den eigentlichen Titel anzuführen vergessen. Er lautet so: **Vertrag zwischen dem löbl. Bundt zu Schwaben, vnd den zweyen hauffen vnd versamlung der pawrn am Bodensee vnd Allgew. Anno. M. D. XXX.** 1 Bogen in 4to. Der in einer Einfassung stehende Titel macht ein Quadrat aus. Eine andre Ausgabe mit größerer Schrift und dem nämlichen Titel, aber

ohne Einfassung, füllet zwei Bogen in Quart, und ist ebenfalls ohne Anzeige des Druckorts erschienen. — Auch Luther hat diesen Vertrag mit einer kurzen Vor- und Nachrede zu Wittenberg 1525. 4. herausgegeben, wie Herr Strobel in den Beyträgen zur Litteratur 2c. B. II. St. I. S. 96. bemerkt hat. Endlich ist diese Schrift ganz un- verändert auch unter folgender Aufschrift erschienen; Der Röm. Kayß. vnd Hispan. Kön. Ma. Churfürsten, Fürsten vnd anderer Stend des Pundts zu Schwaben Putschaffen, Hauptleut vnd Räte Verträge, gegen den Gepawtschafften der Kawfsen an Bodensee, vnd im Allgaw. f. l. 2 Bogen in 4to.

W.

Inhalt

Inhalt der zweyten Lieferung.

- I. Des Kurfürsts von der Pfalz, Ludwig, Schreiben
an Phil. Melanchthon, die Bauern-Aufsehr
betreffend. S. 67
- II. Das Gutachten Melanchthons über die 12 Ar-
tikel der Bauern. s 73
- III. Wie dachte und schrieb Luther über diesen Auf-
sehr? s 86
- IV. Des Hieron. von Endorf Christlich Schandung
zwischen der Bauerschaft und je herrschafft
ten. s 99
- V. Des

V. Des Schwäbischen Bunds Kriegshandlung,
wider die Pawern im Land Württemberg
ergangen. S. 105

VI. Unruhen in und um Erfurt. S. 113

VII. Abrede und endlicher Vertrag zwischen den
Samlungen zweyer Hauffen in Ortnau
vor Offenburg und zwischen Böhel und
Steinbach, S. 124

VIII. Georg Spalatins freymähriges Bedenken
von alten und neuen Frohnen Anno 1525. S. 141







№ 2152.

8

3

ULB Halle
004 188 73X



Sl

ungetrübter Mercurialismus 20 Graft
 J. Lebermercurialis 20 Graft
 3 Graft. J. Hirsch. Leber

of 1/2 H

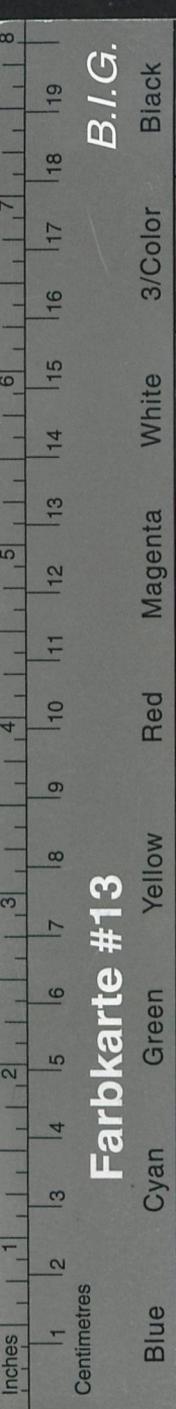
11

1078

Handwritten signature or initials in blue ink.







B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

3

Materialien

zur

Geschichte des Bauernkriegs

in

Franken, Schwaben, Thüringen u.

im Jahre 1525.

Zweite Lieferung.

Chemnitz,

bey Karl Gottlieb Hofmann,

1794.

